

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Auf Du und Du mit Gnu und Känguru
Unternehmen übernehmen
Tierpatenschaften im Zoo
Seite 32

Berufsziel Logistik?
Ein Frühstudierenden-
Konzept als Vorgeschmack
Seite 36

Auf den Auftritt kommt es an
Zertifikats-Lehrgang
Design-Manager (IHK)
Seite 38



A 12851 Postvertriebsstück. Entgelt bezahlt. Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Pfälzer Riesling in alle Welt

Weinexport – rechtliche Grundlagen
und Strategien



Aus meiner *Sicht*

Dreht sich die Welt rückwärts?

Zunehmende Exporthemmnisse bedrohen die Pfälzer Wirtschaft

Ein funktionierender wirtschaftlicher Austausch ist die Grundvoraussetzung für unseren Wohlstand. In der exportstarken Pfalz bereitet der Blick in die Welt mittlerweile zunehmend Sorge – selbst in der näheren Umgebung.

Eine Blitzumfrage der vier rheinland-pfälzischen IHKs hat kürzlich ergeben, dass der Brexit zu einer beträchtlichen Kostenbelastung führen könnte. Sollte es zur Wiedereinführung von förmlichen Grenzabfertigungen kommen, so käme auf die Firmen, für die Großbritannien ein bedeutender Absatzmarkt ist, ein Mehraufwand von fast 1.000 Euro pro Monat allein für die Bearbeitung von Zollanmeldungen zu. Würden weitere Unterlagen erforderlich, würde sich der Aufwand noch potenzieren.

Großbritannien ist mit Exporten im Wert von ca. 3,6 Mrd. Euro und Importen im Wert von gut 1,2 Mrd. Euro der sechst-wichtigste Handelspartner für rheinland-pfälzische Unternehmen – Tendenz steigend.

Am meisten fürchten die betroffenen Unternehmen jedoch ein mögliches Scheitern der Brexit-Verhandlungen. Das Ziel der Verhandlungspartner sollte also sein, ein umfassendes Freihandelsabkommen abzuschließen, das Zölle für Waren mit Ursprung in der EU und Großbritannien ausschließt. Falls die zweijährige Verhandlungsfrist nicht reicht, brauchen wir eine ausreichende Übergangsfrist, in der das Vereinigte Königreich vorläufig weiter zum Zollgebiet der EU gehört. Diese Forderungen haben wir an die Politik adressiert, damit sie bei jeder Gelegenheit ihren Einfluss geltend machen kann.

Ungemach droht auch von unserem westlichen Nachbarn Frankreich. Hier plant man, spätestens zum 1. Januar 2018 die Entsenderegeln für Mitarbeiter nach Frankreich zu verschärfen. So müssen Unternehmen jetzt schon z.B. die Mitarbeiter vor der Entsendung bei der französischen Aufsichtsbehörde melden und einen französischsprachigen Vertreter in Frankreich

benennen. Künftig soll auch für jeden ausländischen Arbeitnehmer, der nach Frankreich entsendet wird, eine Gebühr von 40 Euro fällig werden. Eine solche Gebühr wird weder in einem anderen EU-Land noch in der Schweiz verlangt.

Für die Entsendebetriebe, gerade im grenznahen Bereich entlang des Oberrheins, bedeutet dies erhebliche Belastungen sowie hohen bürokratischen Aufwand. Daher haben wir gemeinsam mit den übrigen IHKs in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein bei der Politik die Aussetzung der Entsendegebühr und weitere Erleichterungen gefordert – etwa Ausnahmen für bestimmte Bereiche wie die Messeteilnahme und dringende Reparaturarbeiten.

In unserer globalisierten Welt sollten keine neuen Hürden und Schranken aufgebaut werden.

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



Visions-AD/Fotolia.de

Pfälzer Riesling in alle Welt Weinexport – rechtliche Grundlagen und Strategien

Die Vermarktung pfälzischer Weine ins Ausland stellt für Weingüter, Weinkellereien und Winzergenossenschaften ein wichtiges Standbein dar. Wegen des höheren Preisniveaus und der damit verbundenen höheren Wertschöpfung ist es auch für kleine und mittlere Weinerzeuger lohnenswert, sich künftig verstärkt mit dem Thema Export zu beschäftigen. Der Durchschnittspreis für einen Liter exportierten Wein ab Keller ist 2016 um 21 Cent auf 2,89 Euro pro Liter gestiegen. Im Vergleich zum Jahr 2010 konnte damit ein Plus von 40 Prozent erzielt werden. Da allerdings Preissteigerungen in preissensiblen Märkten schnell zu Auslistungen führen, wurde in den letzten Jahren tendenziell weniger Wein ausgeführt. Boommärkte in Asien könnten das mittelfristig ändern.

Seite 18



EnergieSüdwest

Tierpatenschaften für Unternehmen

Immer mehr Pfälzer Unternehmen entdecken ihre Liebe zu Zootieren: Sie übernehmen Tierpatenschaften und unterstützen damit die Tiergärten finanziell. Eine lohnende Spende, denn moderne Zoos leisten einen Beitrag zum Schutz bedrohter Arten und erfüllen einen Bildungsauftrag. Ein Herz für Klammeraffen hat die EnergieSüdwest AG Landau, hier vertreten durch Ute Fried aus dem Marketing (Mitte), zusammen mit Dr. Jens-Ove Heckel und Elke Rieder vom Zoo Landau.

Seite 32

Themen | Oktober 2017

Standpunkt

- 3 | Dreht sich die Welt rückwärts?
Zunehmende Exporthemmnisse bedrohen die Pfälzer Wirtschaft

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Pfälzer Riesling in alle Welt:
Weinexport – rechtliche Grundlagen und Strategien

Standortpolitik

- 30 | Kammern im Dialog mit der Politik
- 30 | Kunst und Kultur verwandelt
Ludwigshafen

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 32 | Auf Du und Du mit Gnu und Känguru: Unternehmen übernehmen Tierpatenschaften im Zoo

Aus- und Weiterbildung

- 36 | Berufsziel Logistik
- 38 | Neu: Design-Manager (IHK)
- 40 | IHK-Weiterbildung:
Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 42 | Erfolgsfaktor Kreativität

International

- 44 | Vorläufige Anwendbarkeit von CETA

Recht

- 46 | Das neue Transparenzregister

Verbraucherpreisindex

Impressum

Bekanntmachungen

- 48 | Änderung der Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungs- und AEVO-Prüfungen
- 48 | Satzung zur Änderung der Satzung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz



Hochschule Ludwigshafen

Berufsziel Logistik

Die Unternehmen haben es immer schwerer, Nachwuchs zu rekrutieren. Die Logistik-Branche hat sich dazu etwas Besonderes einfallen lassen: Mit dem Frühstudierenden-Konzept Logistik bietet die Hochschule Ludwigshafen einen Vorgeschmack auf das duale Studium. Bereits während der Oberstufe können Schüler an ausgewählten Vorlesungen des ersten Semesters teilnehmen, die ihnen später angerechnet werden. Hinzu kommen Exkursionen und ein Praktikum. Danach wissen die Schüler ziemlich genau, was sie im Berufsfeld Logistik erwartet.

Seite 36



Schramm Werkstätten GmbH

Neu: Design-Manager (IHK)

Für Unternehmen ist heute neben einem guten Produkt auch ein durchgängig gut gestalteter Auftritt wichtig. Doch es braucht spezielles Know-how, um mit externen Dienstleistern auf Augenhöhe kommunizieren zu können. Genau hier setzt der Zertifikatslehrgang Design-Manager (IHK) an. Die Teilnehmer lernen, Aufgabenstellungen für Agenturen fachkundig zu formulieren, aber auch, nach welchen Kriterien sie das Ergebnis beurteilen und entscheiden können, ob der Vorschlag zur Strategie des Unternehmens passt.

Seite 38

In eigener Sache

48 | Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer IHK?

Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

49 | IHKs unterstreichen Kernforderungen gegenüber dem Land

49 | Neuer Personalausweis: Mittel gegen den Missbrauch elektronischer Identitäten

Kultur & Genuss zum Schluss

50 | 8. Europäisches Filmfestival

50 | Wein- und Kastanienmarkt

Firmenindex

Anthropos Personalberatung	11
B+B Unternehmensberatung	14
Donico Doniat Marketing & Muster Service GmbH	10
ewert GmbH	7
GML Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH	6
Götzen-Senf	13
IBKA Ingenieurbüro Karle	9
Lindner Hotel & Spa Binshof	12
Marmax Handels GmbH	14
Meomix GmbH	12
Nicole Habelitz	11
processline GmbH	8
Reiner Rösener Steuerberatungsgesellschaft mbH	15

Wenn aus Müll Strom und Wärme wird

GML Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH

Es ist das größte kommunale Entsorgungsunternehmen in Rheinland-Pfalz: Die Ludwigshafener GML Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH ist für die Müllentsorgung von rund einer Million Menschen verantwortlich. Die GML betreibt das Müllheizkraftwerk (MHKW) Ludwigshafen, in dem jährlich 200.000 Tonnen Restmüll verbrannt werden. In diesem Jahr besteht die Anlage 50 Jahre.



Die erste Müllverbrennung gab es in Deutschland schon Ende des 19. Jahrhunderts. „Und zwar 1896 in Hamburg“, präzisiert GML-Geschäftsführer Dr. Thomas Grommes. „Es ging damals um die Verminderung und die Hygienisierung des Abfalls, also das Vernichten von Erregern“, erläutert er. Die Anlage bestand aus einem Rost, auf den der Müll geschaufelt wurde, darüber eine Esse für den Rauchabzug. Fertig. Das sieht heute natürlich ganz anders und vor allem umweltbewusster aus.

Bei der Müllverbrennung geht es zwar immer noch um die Verminderung des Abfalls, doch kommt gleich danach die Energiegewinnung. Denn der 420 Grad heiße Hochdruckdampf, der bei der Verbrennung des nicht mehr recycelbaren häuslichen und gewerblichen Restabfalls entsteht, wird im benachbarten Fernheizkraftwerk vollständig für die Erzeugung von Strom und Wärme verwendet. „Der Energiegehalt der 200.000 Tonnen Müll, die wir hier jährlich verwerten, entspricht etwa 60.000 Tonnen Steinkohle“, verdeutlicht der Geschäftsführer.

Das GML-Müllheizkraftwerk gehöre deutschlandweit zu den energieeffizientesten Anlagen für die Abfallverwertung in Deutschland und betreibe dabei noch aktiven Klimaschutz. Denn nach Angaben der GML stößt es mit Hilfe der Abfallverbrennung jährlich

etwa 55.000 Tonnen Kohlendioxid weniger aus, als ansonsten bei der herkömmlichen Strom- und Wärmeerzeugung mit fossilen Energieträgern entstehen würde. An den Start ging das Müllheizkraftwerk vor 50 Jahren zunächst mit zwei Müllkesseln mit einer Kapazität von je acht Tonnen Abfallverbrennung pro Stunde. Alle Nebenanlagen und Gebäude waren schon für eine Erweiterung auf drei Müllkessel ausgelegt, die heute rund um die Uhr in Betrieb sind. Jedes Jahr werden mehrere Millionen in die Technik investiert, um die Anlage immer auf dem neuesten Stand zu halten. Jeder Kessel wird einmal im Jahr für fünf Wochen heruntergefahren, in denen eine routinemäßige Wartung vorgenommen wird. In der restlichen Zeit verbrennen sie den Restmüll von rund einer Million Menschen und Gewerbebetrieben – eine große Verantwortung, wie Thomas Grommes sich bewusst ist.

Der größte und teuerste Teil der Anlage ist die Rauchgasreinigung. „Manche Schadstoffe verbrennen in den Flammen, andere wie Quecksilber nicht“, erklärt der Geschäftsführer. Und diese Schadstoffe werden bei der Rauchgasreinigung herausgefiltert. Dabei entstehen 7.000 Tonnen Filterstäube im Jahr, die in alten Salzbergwerken eingelagert werden. „Diese Schadstoffe sind damit endgültig aus der Ökosphäre heraus“, nennt er einen weiteren Vorteil der Müllverbrennungsanlage.

In der GML, die 1985 gegründet wurde, sind die Städte Ludwigshafen, Frankenthal, Neustadt an der Weinstraße, Mannheim, Speyer und Worms sowie die Landkreise Alzey-Worms, Bad Dürkheim, Rhein-Pfalz-Kreis und die Zentrale Abfallwirtschaft Kaiserslautern, gemeinsame kommunale Anstalt der Stadt und des Landkreises Kaiserslautern (ZAK), zusammengeschlossen. Die Abkürzung „GML“ greift dabei die historische Bezeichnung des Müllheizkraftwerks Ludwigshafen, nämlich „Gemeinnützige Müllverbrennungsanlage Ludwigshafen“ auf. „Der Grundgedanke für die GML war schon bei der Gründung des Müllheizkraftwerks vorhanden“, blickt Grommes in die Geschichte zurück. Der damalige Bürgermeister Reimann habe nämlich gesagt: „Wir bauen die Anlage nicht nur für die Stadt Ludwigshafen, sondern auch für die Körperschaften um uns herum“.

Als letzte der zehn Körperschaften kamen 2004 Alzey/Worms und 2014 die Stadt und der Landkreis Kaiserslautern hinzu – eine Reaktion auf die abnehmenden Müllmengen durch die vermehrte Mülltrennung. Damit das Müllheizkraftwerk weiterhin ausgelastet ist, habe man den Gesellschafterkreis erweitert. „Denn sonst sind Preissteigerungen unvermeidlich, schließlich hat die Anlage sehr hohe Fixkosten von 60 Prozent“, führt Grommes aus. Für den Geschäftsführer ist das ein typischer Fall von Synergiemanagement: Es mache Sinn, eine so große und teure Anlage mit wichtigem Umweltnutzen gut auszulasten.

Im Jubiläumsjahr hat die GML mit ihren 16 Mitarbeitern ein neues Verwaltungsgebäude bezogen. Außerdem wurde die Nordfassade neu gestaltet. Der Farbverlauf führt von der roten Glut über die gelbe Flamme über das violette Rauchgas der Verbrennung bis hin zum Blau, das die gereinigte Luft symbolisiert. Damit die Müllentsorgung auch weiterhin gesichert ist, haben die Gesellschafter beschlossen, die Anlage zu modernisieren und zwei der drei jetzt über 30 Jahre alten Kessel zu ersetzen. Derzeit laufen die Planungen. „Das ist im Jubiläumsjahr ein klares Bekenntnis für die nächsten 25 Jahre GML“, freut sich der Geschäftsführer. (rad)



www.gml-ludwigshafen.de

ANTON – eine Software für alle Routinen

ewert GmbH

Vom ersten Kundenkontakt an alle Prozesse digitalisieren – und das mit einer einzigen Software: Die Vision des Entwicklerteams der ewert GmbH in Landau trägt den Namen ANTON und will dem Anwender ein Freund sein. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen können mit ANTON sämtliche Geschäftsprozesse digitalisieren. „Mit der einen vernetzten Datenbasis lässt sich die Wertschöpfung erhöhen sowie Zeit und Geld sparen, die den Kunden zu gute kommt“, sagt Geschäftsführer Sven Ewert.

Ausgangspunkt für die Softwareentwicklung war im Gründungsjahr 2008 die Unzufriedenheit mit digitalen Insellösungen, die viel Doppelarbeit und Fehler produzieren. „Insellösungen sind der Flaschenhals zur Digitalisierung. Wir wollen mit ANTON Start-ups und KMU die Technik zur End-to-End-Digitalisierung zur Verfügung zu stellen, die bislang der Großindustrie vorbehalten war“, so Ewert. „Mit ANTON liefern wir fertige IT-Setups, die hochgradig automatisiert im Hintergrund laufen. Alle Büroprozesse erreichen dadurch die dreifache Geschwindigkeit oder anders herum ausgedrückt: Man spart zwei Drittel des Personals für standardisierte Prozesse.“

Wenn eine Software so nett ist wie ANTON, macht sie genau, was der Anwender will. Davon ist Sven Ewert überzeugt. Damit das funktioniert, kann der Nutzer Anton an seine besonderen Bedürfnisse anpassen. Ein Beispiel: Wenn ein Kunde wegen eines Produktes anruft, soll das System automatisch die gewünschten Unterlagen verschicken. Um diese Funktion zu hinterlegen, sind keine Programmierkenntnisse erforderlich. „Systemanpassungen werden im Selfservice vom Kunden durchgeführt“, so der Geschäftsführer.

„Individuelle Lösungen sind sofort konfigurierbar. Unsere leicht verständlichen Tutorials ersetzen teure Berater. Und für spezielle

Fragen steht natürlich unser Team bereit, denn von den Userfragen profitieren wir.“ Anton kann man außerdem insgesamt 42 Tage lang testen. „In ein paar Stunden kann sich der potenzielle Nutzer mit dem System vertraut machen, seine Daten importieren und loslegen“, so Sven Ewert.

Um die Lösung stetig weiterzuentwickeln und zu testen, betreibt das Unternehmen selbst als Testfall ein Handelsunternehmen für Werbeartikel, „weil das ein komplexes Geschäft ist mit Probeartikeln, individuellem Logoaufdruck, Sonderanfertigungen und so weiter“. Das zweite „Testgelände“ für Anton liegt in Österreich: ein Stromhändler, der mit Hilfe von ANTON rund 1.000 Kunden pro Mitarbeiter betreut. Von der Effizienz der Softwarelösung sind die Österreicher überzeugt. Alle Daten, die einmal eingepflegt sind, stehen in jeder Anwendung und jedem Mitarbeiter zur Verfügung.

„Bei der Menge an Daten, die heute gesammelt vorliegen, muss der Einzelne von deren Verwaltung, Pflege und von Routinen entlastet werden, um produktiv sein und am Kunden arbeiten zu können.“ Zum Beispiel kann ANTON prüfen, ob in den Datensätzen alle relevanten Felder gefüllt sind, ob es Dubletten gibt, ob Termine oder Aufgaben anstehen, ob Infos oder Angebote verschickt werden müssen und vieles mehr. „Alle nicht-wertschöpfenden Prozesse können von ANTON übernommen werden, was die Produktivität um ein Vielfaches erhöht“, fasst Sven Ewert zusammen.

Im laufenden Jahr wird die ewert GmbH, gegründet 2008, mit derzeit insgesamt sieben Beschäftigten voraussichtlich rund 350.000 Euro umsetzen. In den kommenden Monaten soll das ewert-Team mit drei Neueinstellungen aufgestockt werden. „In den kommenden 20 Monaten wollen wir insgesamt 800 Kunden gewonnen haben“, gibt sich der Geschäftsführer optimistisch. „Da sind wir auf einem guten Weg, denn die Erstpräsentationen verdoppeln wir von Woche zu Woche – mit der tatkräftigen Hilfe von ANTON.“ (mara)



www.e-wert.de

Starker Partner für Veränderung

processline GmbH



„Jede Veränderung beginnt mit einem ersten Schritt“, sagt Unternehmensberaterin Jennifer Reckow. Im Oktober feiert ihr Unternehmen processline GmbH aus Speyer das 15-jährige Bestehen als Partner für Organisationsveränderung und Restrukturierung im Mittelstand.

„Wir beraten mittlere bis große Organisationen, das sind Firmen von 20 bis zu 3.000 Mitarbeitern“, erklärt die Unternehmerin, die sich auch im Vorstand des Fachverbandes Change Management im Bundesverband Deutscher Unternehmensberater und in der Vollversammlung der IHK Pfalz engagiert. Die 47-jährige Geschäftsführerin und ihr 20-köpfiges Team setzen Schwerpunkte auf die operative Unterstützung bei Strategieumsetzungen, die Optimierung von Aufbauorganisation und Geschäftsprozessen sowie die Integration neuer Geschäftsfelder, Dienstleistungen und Produkte, Begleitung von Fusionen, Akquisitionen und Restrukturierungen oder die organisatorische Begleitung der Einführung neuer IT-Systeme. Projektleitungscompetenz wird dabei gekoppelt mit einem systemischen Beratungsansatz, was individuell an Belegschaft und Rahmenbedingungen angepasste Lösungen ermöglicht. Präzise Planung und schnelle, effiziente Umsetzung sind Stärken des Unternehmens.

Etwas Besonderes sei auch die Unterstützung bei der Konzeptumsetzung unter Berücksichtigung der firmeneigenen Kultur. Dabei stellen die Speyerer die Projektleitung und bei Bedarf auch weitere Ressourcen und übernehmen die Projektsteuerung. „Unser innovativer Beratungsansatz sorgt dafür, dass Struktur, Prozesse, IT, Unternehmenskultur und Kommunikation in der Veränderung Hand in Hand gehen“, so die Beraterin. Und immer sind auch die Mitarbeiter im Fokus: „Je höher die Mitarbeiterbeteiligung am Change ist, desto mehr Effizienz und Geschwindigkeit gibt es“, begründet Reckow. Konkret bedeute dies, dass mindestens 25 Prozent der Betroffenen an der Konzeptentwicklung und Vorbereitung der Einführung beteiligt werden, was dann bei der Umsetzung der Veränderung eine „Sog-Wirkung“ auslöse.

Seit der Gründung wurden für 138 Kunden aus der Metropolregion Rhein-Neckar und ganz Deutschland erfolgreich Projekte realisiert. Dabei hat sich processline auf die Sparten Energieversorger und -dienstleister – inklusive kommunale Versorger – Telekommunikation und Kabelnetzbetreiber und produzierendes Gewerbe und Industrie

(Maschinen- und Anlagenbau, Automobilzulieferer, Chemie oder Pharmazie) spezialisiert. Dazu kommen Dienstleistungsunternehmen. „Mich begeistern immer wieder die unterschiedlichen Strukturen und Kulturen, die sich in Unternehmen entwickeln und die Möglichkeiten, die sich durch die richtigen Impulse ergeben“, erklärt die Fachfrau für Veränderungsprozesse. Während ihrer Tätigkeit im IT-Bereich erkannte sie, dass ihre Kompetenz, Organisationen zu verstehen und die richtigen Erfolgshebel zu finden, sehr gesucht sei, und machte sich selbständig. Als zusätzliche Kernkompetenz von processline wurde die operative Unterstützung der Umsetzung auf der Arbeitsebene ausgebaut. „Unternehmen brauchen nach einer strategischen Entscheidung besonders diese operative Unterstützung, um die Veränderungen in den Arbeitsweisen und in der Kultur zu verankern“, betont die Firmengründerin. Ein Erfolgsrezept, mittlerweile wird nach eigenen Angaben ein Jahresumsatz von einer Millionen Euro erzielt. Stolz sind Jennifer Reckow und ihr Team auch auf eine besondere Auszeichnung – die Speyerer haben das Siegel „Beste Berater“ in Change Management und Restrukturierung für 2016 und 2017 erhalten.

Die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen bedeuten auch Veränderungsdruck für die Unternehmensberater, schildert sie. Der Fachkräftemangel erfordere einen Kulturwandel und eine Erweiterung der Kompetenzen, dabei gelte es den Kunden „immer zwei Schritte voraus zu sein“, um die jeweiligen Situationen angemessen zu unterstützen und die richtigen Ansätze zu finden und einzubringen. Auch das vernetzte Denken werde immer notwendiger. Dazu kommen von den Wirtschaftstrends angestoßene komplexe Beratungsfelder wie Big Data, Industrie 4.0 und Digitalisierung. Eine große Investition im Jubiläumsjahr war die Erweiterung und Modernisierung der technischen Ausstattung der Berater, um diese den neuesten digitalen Standards anzupassen. Da zu neuen Feldern in der Stammbbranche immer mehr Anfragen aus der Gesundheits- und der Finanzbranche kommen, plant die Verantwortliche den weiteren Ausbau des Beraterteams, gekoppelt mit der Fortentwicklung der bestehenden Kompetenzen. (kahy)

@ www.processline.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

ab	=	Andreas Becker
mek	=	Corina Busalt
gb	=	Gerhard Bühler
uc	=	Ulla Cramer
FuH	=	Sabine Fuchs-Hilbrich
ag	=	Andreas Ganter
kahy	=	Katja Hein
rad	=	Dr. Anette Konrad
dl	=	Dirk Leibfried
mt	=	Timo Muser
mara	=	Marion Raschka
pt	=	Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26517

Die Spezialisten für Planung und Vermessung

IBKA Ingenieurbüro Karle GmbH

Sie messen, planen und dokumentieren – und das schon seit 50 Jahren: Die über 40 Mitarbeiter des IBKA Ingenieurbüro Karle GmbH in Ludwigshafen. Straßen- und Gleisbau sowie Tiefbauplanung sind die Schwerpunkte des Dienstleisters, der vor allem Kunden in der Metropolregion betreut, darunter so namhafte Unternehmen wie BASF, das Großkraftwerk Mannheim (GKM) oder die RNV.

Eine Baustelle haben die Planer und Vermesser direkt vor der eigenen Haustür – die Kanalsanierung in der Lagerhausstraße. Dafür haben die Ingenieure die Planungen gemacht und begleiten und kontrollieren nun auch die Bauphase. Eine ganz typische Tätigkeit des Ingenieurbüros, wie der geschäftsführende Gesellschafter, Dipl. Ing. (FH) Rainer Zeißler, sagt. „Wir haben die Verlegung und Neuausrichtung der Ver- und Entsorgungsleitungen, die Konstruktion der Fahrbahndecke und die Entwässerung geplant“, erläutert er die Aufgaben seines Ingenieurbüros auf dieser Baustelle.

Viel häufiger als im öffentlichen Raum sind die IBKA-Mitarbeiter allerdings in großen Industrieunternehmen anzutreffen. Neben der Planung und Vermessung sind sie auch dort während der Bauphase zuständig, überwachen und kontrollieren Bauaktivitäten oder übernehmen die Bauleitung von Projekten. Denn genau das ist die Spezialität des Ingenieurbüros: Planungsarbeiten in Industriegeländen. Wenn sich Werksstraßen ändern, neue Gas-, Wasser- oder andere Versorgungsleitungen verlegt werden müssen, dann kommen für die Vermessung und Planung die Ludwigshafener Spezialisten zum Zug. Die Kunden bekommen dann auf Wunsch Vermessung und Planung aus einer Hand, was, so Zeißler, ein Alleinstellungsmerkmal der IBKA sei.

Mit Ludwigshafen als Unternehmenssitz hat die IBKA einen Standort, der nah bei den Kunden liegt. Denn 80 Prozent der Kunden kommen aus der Metropolregion Rhein-Neckar. „Bundesweit betreut das Unternehmen derzeit vor allem den Glasfaser-Netzausbau“, ergänzt Geschäftsführer Michael Selinger, zuständig für die Vermessung bei IBKA. Der zweite Geschäftsführer Dipl. Ing. (FH) Damian Bulla kümmert sich um die Planung.

Seit anderthalb Jahren sind die beiden in dieser Position – ganz bewusst und mit Blick auf die Unternehmensnachfolge, wie Zeißler erklärt. Ist er doch 67 und visiert den Rückzug „in den nächsten zwei, drei Jahren“ an. Er selbst hat das Unternehmen vor zwölf Jahren gekauft. Damals zählte die IBKA GmbH 18 Mitarbeiter, heute beschäftigt das Ingenieurbüro über 40 Personen, davon aktuell vier Azubis. Die Ausbildung sieht der geschäftsführende Gesellschafter als gesellschaftliche Verpflichtung und Ehrensache an, auch wenn das Engagement für den Nachwuchs mit Kosten und Mühen verbunden sei. Aber: „Wir brauchen Fachkräfte, die sind nicht leicht zu finden“, weiß er, und so ist die Ausbildung eine Investition in die Zukunft.

Doch Zeißler beschreitet noch innovativere Wege, um Arbeitskräfte zu gewinnen und zu halten. „Wir haben Kräfte aus dem Ausland gewonnen, die wir mit Sprachkursen unterstützten und denen wir das technische Know-how vermitteln“, berichtet er.

Firmengründer Karle begann zunächst unter einem anderen Namen mit einem kleinen Büro und ein, zwei Mitarbeitern in Mannheim. Vor 30 Jahren erfolgte dann die Gründung der GmbH.

„1979/80 zogen wir nach Ludwigshafen“, weiß Rüdiger Hehn, der seit 35 Jahren bei IBKA arbeitet. Schon damals habe das Unternehmen für die BASF gearbeitet. Die Arbeiten für das Chemieunternehmen seien so umfangreich geworden, dass sich eine Verlagerung des Firmensitzes auf die linke Rheinseite angeboten hätte. Der erste Standort war in der Trafostation auf dem Gelände des früheren Winterhafens. Mitte der 80er-Jahre zog das Unternehmen dann in den heutigen Firmensitz, in eine der alten Lagerhallen an der Lagerhausstraße.



Michael Selinger, Rainer Zeißler und Damian Bulla (von links) zeigen alte und neue Messtechnik.

Rückblickend habe die BASF das Unternehmen groß gemacht, sind sich Zeißler und Hehn einig. Nach der Wiedervereinigung machte die IBKA einen Ausflug in die neuen Bundesländer und eröffnete eine Niederlassung in Leipzig mit einer Außenstelle bei den Buna-Werken. „Da hatten wir über 100 Mitarbeiter“, erinnert sich Hehn. Doch die Firmenerweiterung erwies sich als eine Nummer zu groß und man konzentrierte sich wieder auf die Metropolregion.

Den Umsatz beziffert Zeißler auf rund 2,5 Millionen Euro. Immer wieder werden Investitionen in technische Neuerungen, Software und natürlich auch in die Fortbildung der Mitarbeiter notwendig. Zuletzt investierte das Unternehmen 100.000 Euro in Laserscansmesstechnik. Denn auch mit 50 Jahren gilt es, fit für die Zukunft zu bleiben. (rad)

@ www.ibka.de

Zweite Generation am Steuer

Donico Doniat Marketing
& Muster Service GmbH

Der Generationswechsel bei der Firma Donico Doniat Marketing & Muster Service GmbH in Weselberg ist teilweise vollzogen. Das mittelständische Unternehmen wird in der zweiten Generation von Michael Doniat, der das operative Geschäft verantwortet, und seiner Schwester Sandra Doniat, die für Marketing und Personal zuständig ist, geführt. Firmengründer Ludwig Doniat wird sich zum Frühjahr 2018 aus der Geschäftsleitung zurückziehen.



Die Ideen ihrer Kunden setzt die Firma Donico in Form von Musterkarten, Musterkollektionen, Musterkoffern und anderen Verkaufsfördermitteln um. Hier zeigen Ludwig, Michael und Sandra Doniat ein Musterbuch für Bodenbeläge.

Gegründet wurde Donico 1994. Seit über 20 Jahren ist das Unternehmen auf die Herstellung, Einlagerung und den Vertrieb von Musterkarten, Musterkollektionen, Musterkoffern und Verkaufsfördermitteln jeglicher Art spezialisiert; wobei die Kernkompetenz auf hochwertigen und dekorativen Böden für den Wohn- und Objektbereich liegt. Zur Sicherung des Qualitätsstandards arbeitet Donico ausschließlich mit anerkannten deutschen und europäischen Unternehmen zusammen. Zu den Kunden gehören vor allem große Bodenbelagshersteller, Baumärkte mit Eigenmarken, aber auch kleinere Verkaufsstudios und Architekten. „Wer seinen Auftragsgebern Produktvorschläge professionell und kompakt und auf hochwertigen Musterkarten oder Musterkatalogen präsentiert, startet meist erfolgsversprechend in die Verkaufshandlung“, weiß Geschäftsführer Michael Doniat.

Als Vorbild fungiert sein Vater Ludwig Doniat, Geschäftsführer und Techniker für Betriebswissenschaft. Der Gründer hat vor seiner Selbständigkeit im Marketing der Firma „Pegulan“ gearbeitet, zu jener Zeit mit einer der größten deutschen Hersteller von Teppich- und PVC-Bodenbelag. Dazu kamen später Kunststoffböden, Spezialbeläge, Profile, Folien, Gewebe und Isolierungen aus Kunststoff. „Der damalige Betriebsleiter gab mir den Auftrag, die interne Musterabteilung des Unternehmens outzusourcen. Darin sah ich meine Chance, mich selbständig zu machen.“ Doniat wählte sich auf der sicheren Seite, weil er sich mit Pegulan vertraglich abgesichert hatte, für die Firma sämtliche Muster fertigen zu dürfen. Es kam später anders, weil Pegulan von Belgiern übernommen wurde, die in ihrer Heimat günstiger produzieren konnten. Für Ludwig Doniat bedeutete das einen Schlag ins Kontor. „Über Kontakte

zu einem heutigen Großkunden in der Schweiz und anschließenden Aufträgen konnten wir weiter produzieren. Natürlich nicht in dem Umfang wie mit Pegulan, aber der Umsatz mit diesem Großkunden ist stetig gewachsen. Auch für dieses Jahr rechnet die Donico GmbH mit mehr Umsatz als im Vorjahr, da über die Jahre auch neue Kunden gewonnen werden konnten.

Seit 2001 ist die Firma in Weselberg ansässig. Für den Neubau im dortigen Gewerbegebiet wurden rund 1,6 Millionen Euro investiert, inklusive Fördermittel durch die EU. Zwölf Mitarbeiter produzierten damals, heute sind es zehn Beschäftigte. Als familiengeführtes Unternehmen setzt „Donico“ auf Werte und Normen als wichtige Faktoren im Umgang mit Kunden, Mitarbeitern und Partnern. Sandra Doniat: „Dank einer schlanken Verwaltung und einem modernen Marketing sowie kurzen Wegen zwischen Produktion und Lager können wir schnell und ohne Umwege auf Kundenwünsche reagieren.“ Besonders stolz ist das Unternehmen auf sein Fulfillment, also die Gesamtheit aller Aktivitäten, die nach Abschluss eines Vertrages der Belieferung des Kunden und der Erfüllung der sonstigen Vertragspflichten dient. Michael Doniat: „Wir versenden pro Jahr rund 70.000 bis 80.000 Pakete mit Waren und Artikel, die von verschiedenen Kunden bei uns eingelagert sind. Mit unserem Service schaffen wir bei diesen Firmen freie Kapazitäten, und sie können sich auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren.“

Ebenso wie dieses Geschäftsfeld digitalisiert wird, sollen auch andere Bereiche des Unternehmens vernetzt werden. Eine Aufgabe für die zweite Generation im Betrieb: „Wir rechnen mit Investitionen für die Digitalisierung in fünfstelliger Höhe“, so Michael und Sandra Doniat. Außerdem fallen Investitionen für den Maschinenpark an, um ihn auf den neuesten Stand zu bringen bzw. um ihn zu erweitern. „Wir haben natürlich auch Umsatzwachstum im Fokus“, sagt Michael Doniat. Zudem sei das Unternehmen jetzt an einer Schwelle angekommen, wo „wir eigentlich flächenmäßig wachsen müssten“. Aber es gestaltet sich schwierig, im näheren Umkreis etwas Geeignetes zu finden.

Auch die Qualifikation der Mitarbeiter spielt beim Unternehmenswachstum eine wichtige Rolle. Je besser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf neue Anforderungen vorbereitet sind, umso besser ist es für beide Seiten. Deshalb ermöglicht die Donico GmbH einem langjährigen ungelerten Produktionsmitarbeiter die Umschulung zum Fachlageristen. (pt)

@ www.donico.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Voraussetzung ist ein entsprechender Anlass wie zum Beispiel eine Neugründung, ein Jubiläum oder eine große Investition.

Haben Sie Interesse? Ihr Ansprechpartner ist Timo Muser, Tel. 0621 5904-1205, timo.muser@pfalz.ihk24.de

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 12861

Idealtypische Nachfolge

Anthropos Personalberatung GmbH

Nach rund 13 Jahren hat sich die Führungsebene der Anthropos Personalberatung GmbH in Landau neu formiert und startet gut aufgestellt in die Zukunft. Im Juli 2017 hat Roman Neuner, geschäftsführender Gesellschafter, die Geschäftsführung im Unternehmen übernommen.

Der ehemalige Inhaber Peter Gewehr, der seit insgesamt 27 Jahren in der Personalberatung – schwerpunktmäßig in den Bereichen Handel und Dienstleistung – tätig ist, bleibt noch für mindestens drei weitere Jahre in der Firma und begleitet die Unternehmensübergabe. Künftige Schwerpunkte werden sein: das Beratungsgeschäft in der Metropolregion, der Ausbau des Geschäfts vor allem bei Industriekunden sowie die Themen Nachfolge und Mediation.

„Als Inhaber fühlte ich eine Verpflichtung gegenüber Mitarbeitern und Kunden, die Nachfolge rechtzeitig zu regeln und einen moderaten Übergang zu gewährleisten“, erzählt der jetzt 60-jährige Peter Gewehr. „So kann ich die idealtypisch vollzogene Übergabe aktiv mitgestalten.“ Fündig wurde der Personalexperte auf der IHK-Plattform next-change, die Übergabewillige und Nachfolger zusammenbringt. „Mit Roman Neuner habe ich einen Nachfolger gefunden, der den Beratungsstil des Hauses weiterführen und mit neuen Ideen und Geschäftsfeldern weiterentwickeln wird.“ Für das kommende Jahr 2018 plant Anthropos einen Umsatz von über einer Million Euro, die von insgesamt neun Beschäftigten erwirtschaftet werden.

Nachfolger Neuner kommt ursprünglich aus der Industrie, wo er mit personellen Restrukturierungen und Veränderungsprozessen

Erfahrung in der Personalbesetzung sammeln konnte. „Das Thema Personalberatung ist im Industriebereich sehr wichtig geworden und hat mich persönlich interessiert, so kam ein erster Kontakt mit Anthropos zustande.“ Weil man sich sowohl auf geschäftlicher als auch auf persönlicher Ebene verstand, ging die Übergabe rasch über die Bühne. Im Tagesgeschäft ergänzen sich die Expertisen von Roman Neuner aus der Industrie und Peter Gewehr aus Handel und Dienstleistung. „Außerdem möchte mein Nachfolger einen zusätzlichen Fokus auf die Metropolregion legen. So können wir gemeinsam die bundesweit erworbenen Erfahrungen hier in der Region einbringen.“

Beide Personalberater stellen einhellig fest, dass sich ihr Arbeitsbereich in den letzten Jahren stark verändert hat. Die sozialen Medien bringen neue Aspekte ins Beratungsgeschäft. „Durch die Digitalisierung geht es mehr um Masse, das ist nicht unser Weg, bei uns geht stets Qualität vor Quantität“, so Peter Gewehr, der zusätzlich auch eine Ausbildung zum Mediator absolviert hat. „Das persönliche Gespräch, das Einfühlen in Kandidaten und Unternehmen ist durch keine Technik zu ersetzen. Unseren Kunden stellen wir niemanden vor, mit dem wir nicht persönlich gesprochen haben.“

Momentan hat Anthropos vor allem Kunden im Handel sowie im Dienstleistungsgewerbe, ist aber auch verstärkt im Gesundheitswesen und in der IT-Branche aktiv. Eine wichtige Zukunftsaufgabe sieht Neuner außerdem darin, junge, gut ausgebildete Fachkräfte in der Region zu halten. „Wir wollen eine Metropol Talent Organisation für den Mittelstand gründen und damit talentierte Studienabsolventen und unsere tollen Mittelständler aus der Region an einem Tisch zusammenbringen. Da sehen wir viel Potenzial.“
(mara)



www.anthropos-gmbh.de

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Nicole Habelitz

Sowohl Privatkunden als auch größere Firmen hat Nicole Habelitz mit ihrem jungen Unternehmen im Blick. Die Westpfälzerin ist Diplom-Kauffrau und psychologische Beraterin. Ihre Firma betreibt sie von Spesbach (Kreis Kaiserslautern) aus. Dorthin können sich Menschen wenden, die Probleme in ihrem Arbeitsumfeld haben.

Habelitz verweist beispielsweise auf Kunden, die mit den Symptomen eines Burn-Outs zu kämpfen haben. Andere, die sich bei der jungen Gründerin melden, wissen nicht weiter oder stehen vor der Entscheidung, ihren Arbeitsplatz zu wechseln. Habelitz bietet diesen Kunden ein Motivationstraining an und hilft ihnen dabei, ihr persönliches Zeitmanagement zu verbessern.

Das zweite Standbein des Unternehmens ist die Beratung von Firmen-Kunden. In diesem Fall fährt Habelitz in die Betriebe und hält dort Vorträge für Mitarbeiter. An solchen Angeboten seien viele Firmen interessiert, erzählt Habelitz. Ihr Portfolio für

Unternehmen deckt ein Spektrum ab, das von Mitarbeitermotivation über den Ausbau von Führungsfähigkeiten hin zu Teambildung und Burn-Out-Prävention reicht.

Seit März 2017 arbeite sie nebenberuflich selbständig als Business Coach, Personal Coach und psychologische Beraterin. Über ihre Motivation, sich selbständig zu machen, sagt Habelitz, dass sie in ihrem persönlichen Umfeld zunehmend negative Sätze gehört habe, etwa: „Ich habe keine Lust mehr“ oder: „Ich bin so ausgepowert“. Sie selbst habe es hingegen geschafft, sich aus einer „Abwärtsspirale“ zu befreien. Ihr mache es zudem Spaß, anderen Menschen zu helfen. „Oft durch die Arbeit gestresst, weil wir länger bleiben mussten oder mit einem Projekt zeitlich hinterher hinken, finden wir abends keine Zeit, um runterzuschalten“, sagt Habelitz. Termindruck gebe es zudem nicht nur im beruflichen Kontext, sondern auch im familiären Umfeld. Vor diesem Hintergrund bietet Habelitz auch Informationsabende zum Thema Burn-Out an. (ag)
www.habelitz-coaching.de

Wellness für Körper und Seele

Lindner Hotel & Spa Binshof



Mehr Luft, Licht und Raumgefühl im komplett neu gestalteten und aufwendig modernisierten Binshof Spa kommen gut an.

Mit einem Umbau über dreieinhalb Monate und einer Investition von gut 1,7 Millionen Euro wurde die Wellnesslandschaft des Lindner Hotel & Spa Binshof saniert und modernisiert. Nach der Auszeit von Mitte April bis Ende Juli bietet das Hotel im Speyerer Umland nun noch mehr Entspannungs- und Wohlfühlmöglichkeiten.

„Das Interesse ist groß. Der Bereich erfreut sich großer Beliebtheit. Mehr Luft, Licht und Raumgefühl kommen bei unseren Gästen sehr gut an“, freut sich Hoteldirektor Kai Harmsen. Der 5.200 Quadratmeter große Spa-Bereich des 4-Sterne-Hauses in bester Lage in der Metropolregion Rhein-Neckar verfügt jetzt über eine völlig neue Innenraumgestaltung und Aufteilung. Mehr als 3.000 neue Boden- und Wandfliesen in modernen warmen Farben wurden verlegt, große Panoramafenster und Türen sorgen für mehr Sonnenlicht, dazu kommt ein ausgefeiltes Lichtsystem mit wechselnden Farben und Akzenten. Durch die Verlegung der Decken wurden höhere Räume geschaffen, geänderte Wege und Abläufe sorgen zusätzlich für Großzügigkeit. Im ehemaligen Ruheraum findet sich jetzt eine große Panoramasauna. Gleichzeitig wurden die Liege- und Ruheflächen vergrößert. Auch der Spa-Garten wurde neu angelegt und bepflanzt. Das Herzstück des Umbaus, der freistehende Hamam im mediterranen Garten, wurde komplett entkernt und weiter ausgebaut und ist jetzt als Ergänzung zum exklusiven Behandlungsbereich für alle Nutzer des Spa ohne Reservierung zugänglich. Darüber hinaus ist ein zusätzliches Rhassoul-Dampfbad entstanden. In den frisch renovierten Räumen im Binshof Spa werden zusätzlich auch klassische Massage-Anwendungen und Beauty-Behandlungen durchgeführt.

„Der Spa-Bereich ist eine wesentliche Säule des Unternehmens“, so Kai Harmsen, der seit 2008 die Leitung im Binshof hat. Höhere Gästezufriedenheit und damit verbunden Weiterempfehlungen sind der Hintergrund für die aktuelle Investition. „Wir sind ein Wohlfühlhotel, hier können unsere Gäste die Seele baumeln lassen und Energie tanken“, erklärt der Direktor. Die familiengeführte Lindner Gruppe, der insgesamt 37 Hotels in sieben europäischen Ländern gehören, hat das 1994 eröffnete Hotel im Binshof 2001 übernommen und in den Folgejahren großzügig ergänzt und aus-

gebaut. Unter anderem wurde die Zimmeranzahl verdoppelt und ein moderner Tagungsbereich in alter Bausubstanz geschaffen. Der dabei entstandene große Saal mit 200 Sitzplätzen in einer ehemaligen hohen Scheune mit großer Fensterfront ins Grüne wird auch gerne für Hochzeiten genutzt. Im Restaurant Salierhof werden internationale, saisonale und mediterrane Spezialitäten gereicht. Die Bar Pfälzer Stube steht für Pfälzer Gaumenfreuden und hervorragende regionale Weine. Im auch in Badekleidung zugänglichen Bistro gibt es Snacks und gesunde leichte Kost. Alle verfügen über individuell gestaltete Außenbereiche und Terrassen.

Die Verbindung der historischen Elemente eines alten Gutshofes, wie rote Sandsteinmauern und Ziegelgewölbe mit modernen und hochwertigen Bauteilen sorgen für die besondere Atmosphäre des Hauses. Im Schnitt bleiben die Gäste 1,7 Tage. 133 Zimmer und insgesamt 236 Betten stehen zur Verfügung. 100 Mitarbeiter, davon 20 im Spa-Bereich, engagieren sich für den Erfolg. In der Woche ist das Haus hauptsächlich von Geschäftskunden belegt.

Regionale Unternehmen nutzen das 4-Sterne-Superior-Hotel gerne für Tagungen oder Fortbildungen. Diese Gästegruppe nutzt neben dem Spa auch gerne den großen Fitnessbereich auf 220 Quadratmetern oder dreht eine Joggingrunde um die Seen im angrenzenden Naherholungsgebiet. Von Donnerstag bis Sonntag steht dann Wellness im Fokus. Viele der Wochenendgäste kommen aus einem Umkreis von 50 bis 100 Kilometern. Darüber hinaus wird der Binshof Spa auch gerne von Tagesgästen angesteuert – etwa 40 bis 50 Gäste am Tag kommen von außerhalb. Ein großes Plus ist auch hier die gute Verkehrsanbindung, verbunden mit der ruhigen Lage im Grünen.

Harmsen ist stolz auf die Wirtschaftlichkeit mit über 70 Prozent Auslastung und einem Umsatz von rund neun Millionen Euro im Jahr. Doch das Team im Binshof bleibt damit nicht stehen: Aktuell laufen bereits erste Planungen für die Modernisierung der Zimmer und des Restaurantbereichs im kommenden Jahr. (kahy)



www.binshof-spa.de
www.lindner.de

Abwechslung auf der Weinkarte

meomix GmbH

Besonders für die Weinwirtschaft schlägt das Herz der Marketingagentur meomix GmbH in Neustadt-Duttweiler. Mit ihrem neuen Projekt „Pfalzwein2Go“ will sie eine Win-win-Situation für Restaurants und Weingüter schaffen.

Schon im fünften Jahr veranstalten Jörg Walter, geschäftsführender Gesellschafter, und sein 8-köpfiges Team in der Festhalle Duttweiler eine Messe, an der am 21. und 22. Oktober ca. 30 Winzer rund 150 Weine präsentieren werden. „Das Besondere an unserem Konzept: Die Besucher können probieren, vergleichen und den erworbenen Wein gleich mitnehmen“, so Walter. Diese Idee kam an – und inspirierte die Kommunikationsspezialisten zu einem neuen Projekt. „Vor einem Jahr haben wir diesen Ansatz mit ‚Pfalzwein2Go‘ auf die Gastronomie übertragen“, berichtet der

Unternehmer. „Beim Restaurantbesuch neue Weine und Weingüter zu entdecken, ist nichts Neues. Neu ist aber die Möglichkeit, die edlen Tropfen gleich vor Ort kartonweise zu Weingutspreisen einzukaufen und ins Auto zu packen.“ Das Weingut profitiert durch eine Steigerung des Umsatzes und des Images. Die Gastronomie, die 15 Prozent des Umsatzes mit der Kommissionsware und einen Paketbonus erhält, kann sich neben höheren Einnahmen über eine abwechslungsreichere Weinkarte freuen. Alle drei Monate werden drei Weingüter vorgestellt.

20 bis 25 Hotels und Restaurants möchte Walter für dieses Konzept gewinnen. Auch über die Landesgrenzen von Rheinland-Pfalz hinaus gibt es Interessenten. Derzeit sind fünf Partner mit im Boot, darunter das Pfalzhotel in Asselheim, das Parkhotel Landau und der Pfälzer Hof in Edenkoben. Meomix koordiniert die Kontakte, wählt die Weine aus dem Portefeuille der Güter aus und stellt Kommunikationsmittel wie Tischaufsteller oder Einleger für die Weinkarte zur Verfügung. Die Agentur bekommt für ihren Aufwand von den Weingütern einen Anteil an den zusätzlichen Umsätzen.

Ein großer Teil der meomix-Kunden stammt aus der Pfälzer Weinwirtschaft, aber auch weitere kleine und mittlere Unternehmen nutzen die Expertise des Unternehmens, das Walter im Alter von 33 Jahren im Jahr 2004 gründete. Das zentrale Angebot: die Professionalisierung der internen und externen Kommunikationskanäle eines Betriebs. „Dazu gehören ein strategisch durchdachter Mix von Werbemaßnahmen und Pressearbeit – aber auch die Unterstützung bei der Einführung eines neuen Produkts, angefangen von der Namensfindung über die Erstellung des Kommunikationskonzepts bis zur Entwicklung der Außendarstellung“, fasst Walter das Geschäftsmodell von meomix zusammen. Dieses Know-how hat der Unternehmer auch genutzt, um vor kurzem ein weiteres Projekt zur Marktreife zu bringen. „Im März haben wir 1.000 Flaschen mit Weinschorle unter dem Namen ZwääPS® abgefüllt, wobei diese Bezeichnung für 2 Pfälzer Schobbe steht.“ Die Nachfrage



Die Förderung der Pfälzer Weinwirtschaft hat sich Jörg Walter auf die Fahnen geschrieben.

war groß und so schob meomix im Mai 5.000 weitere Flaschen nach, die in verschiedenen Geschenkverpackungen u. a. in den Wasgau-Lebensmittelmärkten in den Regalen stehen. Die Trauben für die Weinschorle werden von einem Duttweiler Winzer angebaut. „Die regionale Vermarktung unserer Pfälzer Weine ist für uns eine Herzenssache“, betont Walter. „Da haben wir noch eine Menge Ideen auf Lager.“ (uc)



www.meomix.de

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Götzen-Senf

Feigen-Senf, Pfälzer Grill-Senf oder Riesling-Senf? Über zwei Dutzend Senfsorten, die durch die Bank handwerklich produziert werden, hat Christian Götz aus Burrweiler mittlerweile im Sortiment. Dazu kommt Knoblauch-Paste in drei unterschiedlichen Varianten.

Die Feinkostprodukte aus der Manufaktur sind auf Genussmärkten und besonderen Festen zu haben sowie über einen eigenen Webshop. Auch SBK-Märkte von Frey & Kissel haben ihn in einer Sonderplatzierung, und ein paar Spitzenköche und Winzer sind bereits aufmerksam geworden auf die Senf-Spezialitäten.

„Wir wollen etwas Besonderes bieten und mit regionalen Zutaten den heimischen Markt fördern“, betont der Senfmacher aus Leidenschaft. Götzen-Senf verkauft mittlerweile über 1.000 Gläser pro Monat. Nach einer Testphase ging der Feinkostanbieter im März 2017 in Vollzeit an den Start. Aus den ursprünglich elf Sorten sind bereits fast 20 geworden; Tendenz weiter stei-

gend. Und das obwohl die von Hand hergestellten Kreationen preislich im oberen Segment angesiedelt sind.

Inspiration holt sich Senfmacher Götz, der seit Kindesbeinen leidenschaftlich gerne kocht und selbst schon lange mit selbstgemachtem Senf und Grillsaucen experimentiert, aus alten Rezeptbüchern und Überlieferungen. So zum Beispiel für die Spezialität Anno 1450, ein grober Senf, der auf einem Rezept aus dem Mittelalter basiert: „Das Einzige, was wir verändert haben, ist die Verwendung von Balsamico-Essig statt des leichtverderblichen Verjus (Saft aus unreifen Trauben) aus dem Original.“ Anno 1450 passt irgendwie zu allem, ist aber ideal zu deftigen Speisen oder kräftigen Käsesorten. Derzeitiger Liebling von Christian Götz: Bier-Senf – eine Komposition aus einreduziertem, dunklen Bier (Meistersud von der Bellheimer Brauerei). Denn der Mann mit der Senf-Manufaktur meint es ernst mit den Zutaten aus der Region. (mara)

www.goetzen-senf.de

Praktische Unterstützung für Familienbetriebe

B + B Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

Die B + B Unternehmensberatung GmbH & Co. KG aus Bad Dürkheim hat gemeinsam mit der Beratergruppe Schwertl & Partner aus Frankfurt ein Beratungszentrum für Familienunternehmen (BZFU) gegründet.



Unter anderem bei der Nachfolge unterstützt B+B-Geschäftsführer Dr. Sören Kemmann (l.) mit seinem Team Familienbetriebe aller Größen und Branchen.

Seit der Gründung im Jahr 1986 hat sich B+B auf die Bereiche Personalmanagement und Informationsmanagement spezialisiert. Die Beratung unterstützt unter anderem bei der Personalentwicklung oder bei der Auswahl sowie der Betreuung von Mitarbeitern. Mit ihrer Expertise in strategischer Unternehmenskommunikation und Organisationsentwicklung unterstützt B+B Unternehmen mit dem BZFU bei Nachfolgeregelungen. Mittlerweile von Dr. Sören Kemmann in zweiter Generation weitergeführt, bündelt die

B+B zusammen mit den Partnern von Schwertl & Partner gemeinsames Wissen über und praktische Erfahrungen mit Familienunternehmen. „Eine professionelle Beratung entlastet und ermöglicht den Kunden, eine gemeinsame Perspektive für Unternehmen und Familie zu entwickeln und geeignete Maßnahmen zu vereinbaren. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Interaktionen dieser Subsysteme“, so B+B-Geschäftsführer Dr. Sören Kemmann.

Das Beratungsangebot für Familienunternehmen umfasst unter anderem die Konzeptionierung und Begleitung von Generationswechseln, die Begleitung möglicher Unternehmensnachfolger, Unterstützung bei strategischer (Neu-) Ausrichtung, Vermittlung bei Konfliktmanagement in Familie und Unternehmen sowie eine Beratung in der Personalentwicklung. Ein Beratungsszenario umfasst die Erfassung des Status Quo, das Anliegen des Familienunternehmens bis hin zur Entwicklung von Lösungen, um die Firma für die Zukunft zu rüsten.

Aktuell hat das BZFU die Nachfolgeberatung eines Unternehmens mit rund 100 Mitarbeitern erfolgreich abgeschlossen. Nach Offenlegen der Ausgangslage entwickelte das Team des BZFU ein Kommunikationsformat, um die Abläufe im Betrieb zu optimieren. Seither agiert ein sogenannter Familienaufsichtsrat (FAR) beim Auftraggeber. Dieser kontrolliert die Geschäftsleitung. Die Aufgabe der BZFU-Berater bestand darin, Hilfestellung für ein Regelwerk des FAR zu entwickeln und zur Abstimmung vorzulegen. Gesteuert durch die Moderation der Berater begannen die Beteiligten, die Interaktionen zwischen Familie und Unternehmen neu zu ordnen. Aus dem Kommunikationsformat FAR heraus werden ab sofort alle notwendigen Veränderungen entwickelt. Sie werden von den beiden Geschäftsführern umgesetzt und diese werden wiederum vom FAR im Sinne eines Sounding boards kontrolliert. Anfang 2017 hat der Auftraggeber die Nachfolge erfolgreich vollzogen und das Beratungsangebot als positiv bewertet. (red)



www.bb-online.de

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Marmax Handels GmbH

Vielleicht wird es ein neues Kult-Getränk: WeeWine heißt das neue Produkt, mit dem das Frankenthaler Startup Marmax Handels GmbH die Getränkewelt erobern möchte. Es handelt sich um Weinschorle in Dosen, die in elegantem Schwarz gehalten sind.

Bislang gibt es die „Schorle to go“ in zwei Geschmacksrichtungen: Rose und Riesling. Eine Traubensaft-Schorle wird die Produktpalette in Kürze ergänzen. WeeWine steht dabei für „We export Wine“. „Wir möchten Weinschorle überregional verbreiten und bekannt machen, auch im Ausland“, erläutern die Geschäftsführer Max Olof Schlenstedt und Marcel Reis ihre Geschäftsidee. „Weinschorle hat nicht so viel Alkohol, ist leichter und ein natürliches Produkt“, zählt Marcel Reis die Vorteile auf. Denn in ihre Schorle kommen nur Wasser, Wein und Kohlensäure. Ende März haben die beiden Frankenthaler Studenten ihr Unternehmen gegründet und viel Sorgfalt auf die Entwicklung der Verpackung wie natürlich auch des flüssigen Inhalts verwendet. „Wir wollen eine gleich-

bleibende Qualität“, betont Max Olof Schlenstedt. Mit einer großen Pfälzer Winzergenossenschaft sei der geeignete Lieferant gefunden worden. Und für die Dose haben die beiden eine Dose mit einer besonderen Innenlackierung ausgewählt, die dafür sorgt, dass der Geschmack nicht verfälscht wird. „We can wine“, steht auf der pfandfreien Dose. Ein Wortspiel, heißt „can“ doch nicht nur können, sondern ist auch das englische Wort für Dose.

Nun sind die beiden dabei, ihre WeeWine-Marke bekannt zu machen und Vertriebspartner zu finden. Ein Edeka-Markt in Frankenthal hat das neue Getränk bereits in sein Sortiment aufgenommen, ebenso eine Stuttgarter Hotelkette. Auf verschiedenen Märkten und Kerwen haben sie WeeWine bereits vorgestellt und natürlich einen Online-Shop eingerichtet, über den die Schorle in Dosen zu beziehen ist. „Wir sehen ein großes Potenzial“, sind die beiden Jung-Unternehmer vom Erfolg ihrer Idee überzeugt. (rad) www.weewine.de

Unternehmen mit Auszeichnung

Reiner Rösener
Steuerberatungsgesellschaft mbH

Es sind spannende Zeiten für die Reiner Rösener Steuerberatungsgesellschaft: Nicht nur, dass Firmengründer und Namensgeber Reiner Rösener die Geschäftsführung an seinen Sohn Matthias Rösener abgegeben hat – das Unternehmen wurde jüngst auch von der Zeitschrift Focus Money als eine der besten Steuerberatungskanzleien Deutschlands im Jahr 2017 ausgezeichnet.

Vorausgegangen war ein Fragenkatalog des Wirtschaftsmagazins zu den Themen Steuerberatung, Spezialisierung und Effizienz, den rund 10.000 Kanzleien beantwortet hatten. Ausgezeichnet wurden 300 Sieger, die mit fachlicher Kompetenz, Betreuung der Mandanten sowie einer guten Ausbildung für die eigenen Mitarbeiter überzeugten.

Seit der Kanzlei-Gründung im Jahr 1981 durch Steuerberater Reiner Rösener betreut das Team mittelständische Unternehmen aus verschiedenen Branchen, Betriebe aus dem Handwerk und dem produzierenden Gewerbe sowie Freiberufler und Privatpersonen. Neben der klassischen Steuerberatung konzentriert sich die Kanzlei auf eine branchenspezifische, betriebswirtschaftliche Beratung und Prozessoptimierung bis hin zur Unterstützung bei der Unternehmensgründung und der Gestaltung von Nachfolgeregelungen.

Vor drei Jahren übergab der Gründer die Geschäftsführung an seinen Sohn Matthias Rösener, der seither die Kanzlei mit seinem Bruder Andreas Rösener leitet. Gemeinsam haben sie sich des Themas Digitalisierung angenommen und das Unternehmen für die Zukunft aufgestellt. „Der schnelle Informationsaustausch sowie die papierlose Datenverarbeitung haben die Abläufe in der Kanzlei stark verändert. Bei der Erstellung der Finanzbuchhaltung ist daher das Abtippen von Kontoauszügen der Bank „Schnee von gestern“. Infolge der Digitalisierung können die Bankbewegungen direkt in eine Buchhaltungssoftware eingespielt werden“, beschreibt Geschäftsführer Matthias Rösener die neuen digitalen Entwicklungen.

Demgegenüber stehen neue Anforderungen und Herausforderungen. „Die technischen Anforderungen an unsere Mitarbeiter steigen stetig an. Schulungen im Umgang mit digitalen Dokumentenmanagement-Systemen und der Bearbeitung von Schnittstellen zu einer Vielzahl von Datenbanken gehören in unserer Kanzlei zur Tagesordnung“, so Rösener.

Die Steuerberatungskanzlei betreibt neben dem Standort in Bockenheim noch zwei Filialen in Heidelberg und Bad Dürkheim. Ins-



Geschäftsführer Matthias Rösener (r.) führt gemeinsam mit seinem Bruder Andreas Rösener die Steuerberatungsgesellschaft mit Sitz in Bockenheim.

gesamt beschäftigt das Unternehmen 15 Mitarbeiter - mit drei Steuerberatern an der Spitze. Seinen Mitarbeitern bietet er nicht nur klimatisierte Räume, sondern auch Technik, die auf dem neusten Stand ist. „Mittlerweile stellt uns der Mandant alles online zur Verfügung, er muss eigentlich gar nicht mehr aus dem Haus.“ Dass die Technik aktuell ist, ist dem Chef sehr wichtig: „Die Programme werden mit der Zeit immer besser, da dürfen wir auf keinen Fall stehenbleiben“, sagt er. (red)



www.steuerberatung-roesener.de

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26160

Pfälzer Riesling in alle Welt

Weinexport – rechtliche Grundlagen und Strategien

Visions-AD/Fotolia.de



Die Klimaforscher auf der Neumayer-Station in der Antarktis können sich auf eine neue Weinlieferung aus Rheinland-Pfalz freuen. Eine Kiste mit 70 Flaschen Wein aus der Pfalz und Rheinhessen ist Ende August abreisefertig verpackt worden. Im Dezember geht der Wein auf eine 14.000 Kilometer lange Schiffsreise in den Süden, Ende Januar soll er in der Antarktis ankommen. Die Weinkiste wird dann auf Motorschlitten umgeladen und zur Forschungsstation transportiert.

Ganz so abenteuerlich geht es nicht zu, wenn Pfälzer Winzer ihre Erzeugnisse in die Welt versenden. Doch ein Abenteuer ist der Weinexport allemal. Denn insgesamt ist der Markt – rund eine Million Hektoliter im Wert von 288 Millionen Euro wurden 2016 in 130 Ländern abgesetzt – für deutsche Weine leicht rückläufig: vier Prozent wertmäßig und drei Prozent mengenmäßig gegenüber 2015. Der Grund: Die Konkurrenz vor allem aus Australien, Lateinamerika und Südafrika schläft nicht, und preissensible Märkte weichen auf günstigere Erzeugnisse aus. Die gute Nachricht: Deutscher und damit auch Pfälzer Wein hat einen guten Ruf, vor allem bei potenten Kunden.

Mehr als ein Viertel ihrer gesamten Erlöse erzielen die deutschen Weinexporteure mittlerweile in den USA. Dank einer elfprozentigen Steigerung des Durchschnittspreises auf 4,17 Euro pro Liter wurden 2015 in diesen Trendmarkt Weine im Wert von 82 Millionen Euro ausgeführt, so die aktuelle Statistik des Deutschen Weininstituts. Auf Platz zwei stehen die Niederlande mit einem Anteil von elf Prozent am gesamten Exportwert, gefolgt von Großbritannien mit neun Prozent und Norwegen mit acht Prozent. In diese wich-

tigsten vier Märkte wird rund die Hälfte aller deutschen Weine exportiert.

Pfälzer Wein goes East

Doch andere Regionen holen auf: Im Großraum Asien-Pazifik wächst der Weinkonsum weltweit am schnellsten. Ein Grund ist die Orientierung am westlichen Lebensstil. Vor allem die Mittelschicht steigert ihren Weinkonsum nicht nur in Restaurants, sondern auch zu Hause. Zu den Boom-Ländern gehören China, Südkorea und Indien – es sind die größten Zukunftsmärkte weltweit, und auch pfälzische Erzeuger, die jede vierte Flasche Pfälzer Wein ins Ausland verkaufen, schauen nach Osten – auf einen zukünftig lohnenden Weinexportmarkt.

„Als Exportgut Nummer 1 steht der Riesling sowohl bundesweit als auch bei den Exporterzeugnissen der pfälzischen Betriebe ganz oben auf der Liste“, so Anne-Christin Werkshage, Referentin International bei der IHK Pfalz. „Da sind wir mit unserem breiten Riesling-Angebot natürlich gut im Geschäft.“ Allerdings geht der Export mit Wein, der rechtlich als Lebensmittel gilt, nicht so einfach über die Bühne wie etwa der Handel mit Maschinenteilen.

„Natürlich ist es außerdem ein Unterschied, ob man innerhalb der EU oder in ein Drittland exportiert. Die schwierigsten Märkte sind aus unserer Sicht die USA und China, und zwar wegen der sehr zahlreichen Anforderungen an die Exporteure bzw. die Importeure“, stellt Anne-Christin Werkshage fest. Beim Export von Wein in Drittländer sind die gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften des jeweiligen Landes zu beach-



ten. Die Mehrheit der Länder verlangt spezielle Dokumente, wie zum Beispiel Weinbegleiddokumente, Analysezertifikate oder Ursprungszeugnisse und die Erfüllung bestimmter Anforderungen an Ausstattung und Etikettierung.

Exportneulinge brauchen einen langen Atem

Die IHK Pfalz unterstützt pfälzische Weinbaubetriebe bei der Einschätzung der Marktchancen in unterschiedlichen Ländern. Im Detail informieren die IHK-Berater auch rund um das Exportgeschäft. „Zu den Themen Zoll, Steuern sowie den Einfuhrbestimmungen für das jeweilige Zielland können wir detailliert Auskunft geben“, so die IHK Pfalz-Expertin. Neueinsteigern in den Weinexport rät Werkshage, sich vor-

her zu überlegen, ob der Exportwunsch langfristig gilt und sich genau über das ausgewählte Land und seine Einfuhrbestimmungen für Nahrungsmittel zu informieren. „Zu Beginn braucht man einen langen Atem, denn der Exporteinstieg in Drittländer ist erst einmal mit viel Aufwand verbunden. Trotzdem lohnt es sich, denn die Wertschöpfung kann mitunter höher sein als im heimischen Markt, und die Nachfrage gerade aus dem Osten zieht derzeit an.“ *Marion Raschka*



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Anne-Christin Werkshage, Tel. 0621 5904-1920, anne-christin.werkshage@pfalz.ihk24.de, Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 112954
Weinexport in Drittländer: www.exportinfos.deutscheweine.de

Weingut Heinz Pfaffmann, Walsheim

Das Traditionsweingut mit über 400-jähriger Geschichte exportiert rund 15 bis 20 Prozent seiner Weine, in Europa hauptsächlich nach Dänemark, Niederlande, Polen und Schweiz, außerhalb Europas vor allem nach China, Indien und nach Brasilien. Das Japan-Geschäft ist nach dem Tsunami etwas eingebrochen.

Kürzlich war eine Delegation aus Südkorea zu Gast, die sich in Walsheim umschaute und vor allem Wein probierte. „Da wir bereits Erfahrungen in Japan gesammelt haben und sich sowohl Kultur als auch Speisenangebot ähneln, versprechen wir uns Einiges vom südkoreanischen Markt“, so Pawel Hener, Salesmanager bei Heinz Pfaffmann. „Vor allem unsere feineren Rieslinge passen gut zu den typischen Gerichten, aber auch fruchtbetonte Sorten harmonieren mit stark gewürzten Speisen.“ Leichtere Rotweine wie Spätburgunder sowie feinfruchtige Gewürztraminer kommen in Asien ebenso gut an wie auch die Spezialitäten Trockenbeerenauslese und Eiswein, hat der Walsheimer Bioerzeuger festgestellt.

Als schwierigsten Wein-Exportmarkt bezeichnet Pawel Hener den indischen: „Zum Beispiel brauchen dortige Firmen für jeden Bundesstaat eine eigene Steuernummer. Wir als Exporteur haben diese Pflicht zwar nicht, aber es wirkt sich indirekt auf unser Geschäft aus, weil die Importeure ja den Wein nicht einfach so in jedem Bundesstaat verkaufen können. Im Gegensatz dazu können Importeure zum Beispiel in China frei über die Weine verfügen, sobald sie einmal eingeführt wurden.“

Außerdem geht in der weitläufigen indischen Bürokratie immer wieder mal etwas schief. „Doch die Kontakte auf den Subkontinent sind historisch gewachsen“, ergänzt Exportfachfrau Kanupriya Hener, die selbst aus Indien stammt. „Im Laufe der Jahre haben sich aus Geschäftskontakten Freundschaften entwickelt. Wir haben außerdem regelmäßig indische Sommeliers zu Gast und haben kürzlich bei einer großen Verkostung die Auszeichnung für den besten Rotwein gewonnen – gegen starke französische Konkurrenz.“



Zu Besuch beim Weingut Pfaffmann: Eine südkoreanische Delegation mit Pawel Hener und seiner Frau Kanupriya (Bildmitte).

Einfacher dagegen gestaltet sich der Weinexport nach China, „vor allem auch deshalb, weil wir dort seit langem mit ein- und demselben Importeur arbeiten, der gute Kontakte hat und weiß, welche rechtlichen Hürden wie zu nehmen sind“, so Verkaufsleiter Pawel Hener. „Auch in Brasilien läuft es abgesehen vom gesamtwirtschaftlichen Einbruch dort positiv, vor allem rund um Sao Paulo.“ Im feucht-heißen, brasilianischen Klima sorgt derzeit vor allem der Blanc de noir aus Walsheim für Furore, und spritzige Pfälzer Rieslinge werden gerne getrunken.

Doch der Pfaffmann-Vertriebsexperte weist auch auf die Stolpersteine im Exportgeschäft hin: „Da sind zum einen die Haftungsbestimmungen, die sind in manchen Ländern, wie etwa in den USA, besonders strikt, da muss man sich auskennen. Dazu kommen komplexe bürokratische Strukturen. Selbst wenn der Importpartner sagt, dass alle Dokumente in Ordnung sind, kann es zu Problemen kommen, etwa wenn sich die Rechtslage zwischenzeitlich ändert.“

Marion Raschka

Weingut Langenwalter, Weisenheim am Sand

Für das Familienweingut aus dem Landkreis Bad Dürkheim ist der Export ein wichtiges Standbein. Langenwalter-Weine gehen nach China, in die USA, nach Kanada, in die Niederlande sowie nach Dänemark, Tschechien und Schweden. Der Export in den Boommarkt Südkorea hat gerade begonnen. „Wir wurden von den Kindern eines südkoreanischen Weinimporteurs angesprochen, die sich zeitweise in Deutschland aufhalten und gut Deutsch sprechen“, erzählt Thorsten Langenwalter. „Wir selbst hatten bislang noch gar nicht über die Ausfuhr nach Korea nachgedacht.“

Für den Export ausgesucht hat der Weingutbetreiber Rieslinge von feinherb bis süß, Gewürztraminer Spätlese, trockenen Grauburgunder, Dornfelder trocken und eine Rotwein-Cuvée. „Unser südkoreanischer Kunde legte bei der Auswahl Wert auf milde Säure und deutliche Frucht. Mit Holz ist man in Asien eher zurückhaltend.“

Obwohl sich Im- und Exporteur schnell einig geworden sind, lief zunächst nicht alles rund: „Die Abwicklung des Auftrags gestaltete sich anfangs nicht gerade einfach. Vor allem die Erstzulassung ist in Korea ziemlich komplex“, hat Thorsten Langenwalter die Erfahrung gemacht. „Sowohl für den Importeur als auch für uns war das Geschäft Neuland.“ Aufgrund einiger Verzögerungen



Will in Südkorea am Ball bleiben: Thorsten Langenwalter.

unter anderem beim Transport konnte der Verkauf nicht wie geplant zu Weihnachten 2016 beginnen, sondern erst jetzt im Frühjahr. „Trotzdem ist unser Importeur optimistisch und forciert den Absatz momentan mit einer speziellen Geschenkverpackung für unseren Wein.“ Thorsten Langenwalter will in Südkorea auf jeden Fall am Ball bleiben, da die höchsten bürokratischen Hürden jetzt genommen sind. Neueinsteigern rät er vor allem zu Geduld und Genauigkeit: „Analysewerte, Bezeichnungen, Etiketten – das muss alles wirklich hundertprozentig stimmen.“ *Marion Raschka*

WEINEXPORT

Webinar: „Chancen der Lebensmittelbranche in Südkorea“

Termin: Montag, 23. Oktober 2017 von 12 bis 13 Uhr

Veranstaltet von der IHK Pfalz in Kooperation mit der IHK Trier

Seminar: „Weinversand in EU und Drittländer“

Termin: 19. Februar 2018 von 9:00 bis 16:30 Uhr

Ort: IHK Pfalz Dienstleistungszentrum Landau

Das Seminar richtet sich an Exportsachbearbeiter, Ausführungsverantwortliche, Zollverantwortliche bzw. Sachbearbeiter und Geschäftsführer.

Zu den Chancen der Lebensmittelbranche in China plant die IHK Pfalz im Frühjahr 2018 erneut ein Seminar.

**Infos und Anmeldung bei Beate Neber,
beate.neber@pfalz.ihk24.de**

LIEBFRAUENMILCH - EINE SCHNAPSIDEE?

Eine Minister-Idee soll das Weinexport-Geschäft beleben. Wirtschaftsminister Volker Wissing (FDP) hat ein Label vorgeschlagen, mit dem rheinland-pfälzische Weinanbauregionen mit vereinten Kräften künftig ihre Exporte ins Ausland steigern könnten. Den Markennamen, den er zur Wiederbelebung anregt: Liebfrauenmilch. Doch das Image der Bezeichnung ist schlecht: „Süß und billig!“ spotten Einheimische wie Ausländer, wenn sie über die Liebfrauenmilch sprechen. Eine Hochschule prüft gerade, welcher Name für rheinland-pfälzischen Wein zum Renner werden könnte. Die Markenbezeichnung Liebfrauenmilch war nach dem Wormser Liebfrauentift und dessen historischer Weinlage benannt. Sie ist nicht geschützt, es muss sich lediglich um Weißwein handeln, der aus den Anbaugebieten Rheinhessen, Pfalz, Nahe und Rheingau kommt und mehr als 18 Gramm Restsüße hat.

Kammern im Dialog mit der Politik

Parlamentarischer Abend in Mainz

Gemeinsam mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing sowie den Vorsitzenden der Landtagsfraktionen Alexander Schweitzer (SPD), Thomas Roth (FDP), Dr. Bernhard Braun (Bündnis 90/Die Grünen) und Uwe Junge (AfD) sowie Gerd Schreiner von der CDU-Landtagsfraktion diskutierten die Vertreter der 19 Kammern über die verschiedenen Facetten der Infrastruktur.

Die Kammern fordern eine wettbewerbsfähige Infrastruktur für Rheinland-Pfalz. Diese beinhaltet intakte Verkehrswege und sinnvolle Stadtplanung, zukunftsfähige Ausbildung und Nachwuchsförderung sowie die Grundversorgung durch die dienstleistenden freien Berufe und die Wirtschaft. Dafür ist nicht zuletzt eine flächendeckende, schnelle Internetverbindung nötig. Dabei ist die Balance von Deregulierung und Achtung hoheitlicher Kammeraufgaben eine der Voraussetzungen für den Erfolg.

So unterschiedlich die Kammern in Rheinland-Pfalz auch sein mögen: Es eint sie vieles. Sie bilden aus und betreuen. Sie schaffen Qualität und sorgen dafür, dass diese auf hohem Niveau erhalten bleibt. Die Kammern kümmern sich um Verbraucherschutz und tragen mit der Berufsaufsicht entscheidend zur Qualitätssicherung bei. Bei Aus-, Fort- und Weiterbildung setzen sie mit wachem und kritischem Auge Standards und sind bei alledem dem Gemeinwohl verpflichtet. Die Kammern begrüßen auch ausdrücklich das jüngste Urteil des Bundesverfassungsgerichts, dass die Pflichtmitgliedschaft in einer Industrie- und Handelskammer verfassungsgemäß ist. Der Beschluss stärkt zugleich die Kammern als berufsständische Körperschaften.

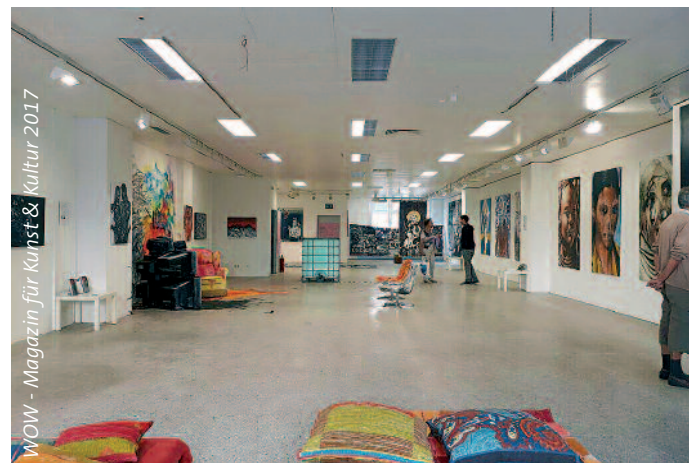
In Rheinland-Pfalz repräsentieren die Kammern als Selbstverwaltungsorganisationen rund 385.000 Unternehmen und etwa 20.000 freiberuflich Tätige. Diese erwirtschaften jährlich Umsätze in Höhe von 225 Milliarden Euro. Rund 1,45 Millionen Menschen finden in Unternehmen der rheinland-pfälzischen Wirtschaft und bei Freiberuflern Arbeit. Davon erhalten knapp 64.000 junge Menschen als Auszubildende eine berufliche Perspektive durch Qualifikation.



Impuls anlässlich des Parlamentarischen Abends der Kammern in Rheinland-Pfalz: Dr. Volker Wissing, stellvertretender Ministerpräsident sowie Wirtschaftsminister des Landes Rheinland-Pfalz.

Kunst und Kultur verwandelt Ludwigshafen

WOW ART LU Festival



Die Kultur-Veranstaltung WOW ART LU belebt leerstehende Räume in Ludwigshafen.

WOW ART LU verbindet Kultur-Veranstaltungen in Ludwigshafen zu einem großen gemeinsamen Festival. WOW-Eigenformate, Leerstandskunst, Biennale für aktuelle Fotografie, OFF//FOTO, Tour der Kultur und noch viel mehr. Seit dem 19. August und noch bis zum 5. November entsteht so eine einzigartige Kunstlandschaft rund um das Festival des deutschen Films.

40 Ausstellungen mit über 150 Künstlern an 23 Spielorten werden durch ein Rahmenprogramm mit Workshops und Konzerten ergänzt. Die Kunstformen in den kuratierten Ausstellungen reichen dabei von Malerei, Fotografie, Video-Installationen, Graffiti bis hin zu Skulpturen und Performancekunst. Leerstandskunst, WOW-Eigenformate sowie das Rahmenprogramm sind für Besucher kostenfrei.

Das WOW-Projektteam um Mathias Berkel (IHK-Tischrunde), Eric Seitz (WOW-Magazin) sowie Nicoleta Steffan (Kuration Eigenformate & Leerstandskunst) hat ein Projektbüro im Abrisshaus GAG in der Ludwigshafener Bismarckstraße bezogen und als Festival-Mittelpunkt eine zentrale Anlaufstelle für Besucher und Künstler geschaffen. Hier finden Künstlergespräche und Konzerte statt. Die WOW POP UP-Bar bietet ein gastronomisches Angebot mit Kaffee, Kuchen, Sandwiches, Drinks und Spaßgetränken. WOW ART LU ist eine Einladung an alle Menschen aus der Region sowie an Besucher, gemeinsam Kunst zu feiern und die Stadt so neu zu entdecken. Weiter sollen leerstehende Räume uminterpretiert und langfristig als neue Plätze, an denen Kunst stattfindet, nutzbar gemacht werden. Zusätzlicher positiver Effekt ist, dass die Beteiligten jetzt wissen, wie sich solche komplexen Projekte durch die sektorenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Stadt, Institutionen, Leerstandsbesitzern, Kulturschaffenden und Wirtschaft umsetzen lassen. Dies kann als Blaupause für zukünftige Aktivitäten dienen und passt gerade auch ganz gut zur Aufbruchstimmung in Ludwigshafen. Das gute Kultur-Programm von Theater, Museum und den anderen Häusern wird durch vielfältige Veranstaltungen im Rahmen von Kultursommer, Straßentheaterfestival, Tour der Kultur oder DELTA HELDEN SPEZIAL ergänzt.



Weitere Infos unter www.ludwigshafen-wow.de

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2016	2017			August 17	August 17
August	Juni	Juli	August	Juli 17	August 16
107,6	109,0	109,4	109,5	0,1	1,8

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

TISCHRUNDE LUDWIGSHAFEN

Diskussionsrunde vor der Oberbürgermeister-Wahl

Anlässlich der Oberbürgermeister-Wahl in Ludwigshafen hat die Tischrunde Ludwigshafen eine Podiumsdiskussion mit allen OB-Kandidaten durchgeführt. Neben der Diskussion zur Vision der Tischrunde zur Innenstadt Ludwigshafens standen Fragen zu den kommunalen Finanzen, zur Infrastruktur, zur MRN und zur Flüchtlingssituation im Vordergrund.

Die Tischrunde ist ein Zusammenschluss engagierter Unternehmer mit der Stadtpitze unter dem Dach der IHK Pfalz. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Ludwigshafen dauerhaft attraktiv zu gestalten, um das Image der Stadt nachhaltig zu verbessern.



Bei der Diskussionsrunde der Tischrunde Ludwigshafen: Jürgen Vogel (Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz), Dirk Schmitz (AfD, unabhängiger OB-Kandidat), Jochen Lampert (Vorsitzender der Tischrunde Ludwigshafen sowie Geschäftsführer der Rala GmbH & Co. KG), Jutta Steinruck (SPD, OB-Kandidatin), Dr. Peter Uebel (CDU, OB-Kandidat), Thorsten Portisch (unabhängiger OB-Kandidat)



Freuen sich über Tierpaten: der Landauer Zoodirektor Dr. Jens-Ove Heckel und Dromedar Jaqueline.

Auf Du und Du mit Gnu und Känguru

Unternehmen übernehmen Tierpatenschaften im Zoo

Ob majestätischer Tiger, quirliger Klammeraffe oder aufgewecktes Erdmännchen: Eine Vielzahl von pelzigen, schuppigen und gefiederten Bewohnern leben im Zoo. Exoten wie Einheimischen wollen die Verantwortlichen ein artgerechtes Leben ermöglichen. Das geht nicht ohne Unterstützung – vor allem nicht in kleineren Städten wie Kaiserslautern oder Landau. Tierpatenschaften durch Unternehmen sind eine Möglichkeit zu helfen. Aus vielen verschiedenen Tierarten kann man sich ein Lieblingstier aussuchen und finanziell unterstützen.

Zum elften Mal in Folge übernahm jetzt die EnergieSüdwest AG Landau eine Patenschaft für die Braunkopf-Klammeraffen im Landauer Zoo. Die 15 lebhaften Primaten konnten sich über einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro freuen, von dem im Laufe des Jahres ihre Unterbringung mitfinanziert wird. „Wir in Landau können stolz sein, dass wir einen so schönen Zoo haben, der Kinder und Erwachsene seit Generationen begeistert. Deshalb möchten wir als regionaler Wasser- und Energieversorger unseren Teil dazu beitragen, dass der Zoo auch weiterhin besteht“, so Ute Fried, Marketingverantwortliche bei EnergieSüdwest.

Zoos haben heute viele Aufgaben und sind mehr als reine Zuschauerattraktionen. Sie sind Forschungslabor, Artenschutzzentrum und Klassenzimmer zugleich. Ein moderner Tierpark leistet einen Beitrag zum Schutz bedrohter Arten und erfüllt einen Bildungsauftrag. Allein die Landauer Zooschule zählt bis zu 16.000 Kinder jedes Jahr – ein Unterfangen, das Geld kostet. Da die Eintrittskosten im öffentlichen Interesse erschwinglich bleiben sol-

len, sind Zoos dadurch alleine nicht zu finanzieren. Deshalb springen zum einen die Kommunen, in der Pfalz etwa die Städte Landau und Kaiserslautern, zum anderen Spender, Freundeskreise und Tierpaten den Zoos finanziell zur Seite.

„Mit über 200.000 Besuchern im Jahr sind wir zwar eine gut besuchte Einrichtung“, erläutert der Landauer Zoodirektor und -tierarzt Dr. Jens-Ove Heckel die Situation. „Doch damit können wir bei den momentanen Eintrittspreisen nicht auskömmlich existieren.“ Einen wesentlichen Beitrag zum laufenden Unterhalt leisten Tierpatenschaften, die in Landau vom Freundeskreis des Landauer Tiergartens verwaltet werden. Auch in der Westpfalz hat es sich der Verein Zoo-Freunde Kaiserslautern zur Aufgabe gemacht, den Zoo ideell und materiell zu unterstützen.

„Außerdem zählen wir im Moment 15 Unternehmen, die bei uns Tierpaten sind“, so Karin Hartmann, Verwaltungschefin im Kaiserslauterer Zoo. „Das geht vom Bauunternehmen über ein Sanitätshaus, ein Pflegeheim, Firmen aus dem Montage-, Fensterbau- und Immobilien-Bereich bis zum Dachdecker.“ Manchmal wählen die Unternehmen ein Tier mit Bezug zum Unternehmen. Karin Hartmann: „Die Inhaberin eines Unternehmens heißt Hirsch, da lag es nahe, Patin für einen unserer Dybowski-Hirsche zu werden.“

Interessierte Unternehmen können einen Tierpatenschaftsvertrag für ein Jahr oder auch bis zur Kündigung unbefristet abschließen. Die günstigste Patenschaft kostet rund 20 bis 25 Euro pro Jahr – etwa für ein Huhn oder eine Schnecke – bis hin zu 5.000 Euro,

zum Beispiel für einen Tiger. Natürlich ist eine Tierpatenschaft auch als Geschenk möglich. „Anlässlich von Jubiläen oder Geburtstagen werden gerne Patenschaften verschenkt“, erzählt der Landauer Zoodirektor. „Einem frisch promovierten Doktoranden wurde zum Beispiel eine Patenschaft für einen Doktorfisch geschenkt.“ Tierpaten werden aber auch Unternehmen, die etwa eine Reparaturarbeit im Zoo kostenlos übernehmen. „Dann bieten wir eine Tierpatenschaft an, die oft über Jahre fortbesteht“, so die Kaiserslauterer Verwaltungschefin.

Die finanziellen Mittel aus Patenschaften eröffnen den pfälzischen Zoos über ihr bewilligtes Budget hinaus etwas Spielraum. „Derzeit zählen wir stolz über 300 Paten – private und Unternehmen, die unserem Zoo mit rund 55.000 Euro pro Jahr helfen“, so Dr. Jens-Ove Heckel. „Das Geld kommt dem Zoo ohne Abzüge zugute.“ Davon profitiert natürlich nicht nur das Einzeltier mit Paten – die Patenschaft ist symbolisch gedacht –, sondern die Haltungsbedingungen aller im Zoo lebenden Tiere werden optimiert. So zum Beispiel erweitert und erneuert man Gehege oder schafft Beschäftigungsmöglichkeiten. „Die Patenschaften ermöglichen uns auch mal eine Investition außerhalb des üblichen Haushaltsrahmens oder wenn es reparaturmäßig mal brennt.“ Nicht zu vergessen: Durch eine verbesserte Infrastruktur steigt auch die Attraktivität des Zoos für die Besucher.

Ganz gleich, ob Salamander, Ziege oder Dromedar: Ein Unternehmen, das sich entschließt, Tierpate zu werden, profitiert in jedem Fall. Jeder Pate erhält eine Patenurkunde sowie eine Spendenbescheinigung. „Unsere Unternehmenspaten haben außerdem die Möglichkeit, einen Patentag mit ihrem Tier im Zoo zu verbringen“, so Karin Hartmann vom Zoo Kaiserslautern. „Das nutzen die Unternehmen gern für Grillfeste oder Ausflüge.“ Dazu kommt eine Tafel am Gehege des tierischen Patenkindes. „In Landau steht außerdem eine Übersicht aller Paten am Zoo-Eingang, denn wir sind sehr dankbar für jede Art bürgerschaftlichen Engagements“, erzählt der Zoodirektor, „und so kann der Pate das Gefühl mit nach Hause nehmen, auf direktem Weg etwas fürs Gemeinwohl getan zu haben.“ Darüber hinaus nutzen die pfälzischen Unternehmen ihre Tierpatenschaften auch für eigene PR-Zwecke – und animieren eventuell andere, sich ebenfalls als Paten zu engagieren.

Marion Raschka



www.zoo-landau.de, www.zoofreunde-landau.de
www.zoo-kaiserslautern.com, www.zoofreunde-kl.de

Integration von Fach- und Führungskräften

Welcome Club der IHK Pfalz

Unternehmen, die Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland gewinnen und in ihre Belegschaften integrieren wollen, finden seit März 2015 Unterstützung beim Welcome Center der IHK Pfalz. Neu im Angebot ist der Welcome Club: Damit die neuen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Ausland sich in der Pfalz wohlfühlen und mit ihren Familien gut hier Fuß fassen, bietet der Welcome Club der IHK Pfalz ab Herbst 2017 die Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen.

Nach Bedarf der IHK-Mitgliedsunternehmen organisiert das Welcome Center in Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort für die zugewanderten Fach- und Führungskräfte Ausflüge in geselligem Rahmen zu interessanten Zielen – Sehenswürdigkeiten, Unternehmen, Bildungsstätten. So lernen die Zugewanderten die Pfalz kennen und erfahren zusammen mit ihren Familien ihr neues Lebensumfeld.



Ziel ist, die Zugewanderten entsprechend ihrer Interessen aktiv an der Durchführung zu beteiligen. Ein solches Angebot hat sich in der Metropolregion Rhein-Neckar und in anderen Regionen bereits bewährt. Es soll nun auch in der Pfalz dazu beitragen, Fach- und Führungskräfte für die Region einzunehmen. Zunächst geht es um die Ermittlung der Interessenlage für ein solches Projekt.

i Unternehmen können sich mit Wünschen und Vorschlägen bei Karen Lill, Leiterin des Welcome Centers, Tel. 0621 5904-1107, karen.lill@pfalz.ihk24.de, melden.

Fachkräfte durch Zuwanderung

Firmentag der Hochschule KL

Internationale Fachkräfte aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich können eine Bereicherung für Unternehmen sein – und offene Stellen besetzen, für die qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht werden.

Am Mittwoch, 18. Oktober 2017, ab 14 Uhr, veranstaltet die Hochschule Kaiserslautern auf dem Campus Zweibrücken einen Firmentag zum Thema „Fachkräfte durch Zuwanderung“.



Dabei stellen sich die Teilnehmenden der „Ingenieurwissenschaftlichen Qualifizierung“ aus Syrien, Brasilien, Venezuela und dem Iran vor und laden zu einem interkulturellen Buffet ein. Das bundesweite Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ der DIHK Service GmbH sowie die IHK Pfalz informieren über rechtliche Rahmenbedingungen und Willkommenskultur. Die „Ingenieurwissenschaftliche Qualifizierung“ an der Hochschule Kaiserslautern zielt auf die Integration von Zugewanderten in den deutschen Arbeitsmarkt und kooperiert dabei eng mit regionalen Unternehmen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

i Weitere Infos und Anmeldung unter www.pro-mst-iaq.de

WIRTSCHAFTSJUNIOREN



Die Wirtschaftsjunioren sind Selbständige und angestellte Führungskräfte bis 40 Jahre aus allen Bereichen der Wirtschaft. Das Netzwerk der Wirtschaftsjunioren bietet Ihnen die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen auszutauschen, gemeinsame Projekte zu realisieren und sich weiterzubilden.



Die Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen, ein Netzwerk junger Unternehmer und Führungskräfte bis 40 Jahre, veranstalten Vorträge, Weiterbildungsseminare für ihre Mitglieder sowie Konferenzen mit Partnerkreisen im In- und Ausland.

Einmal im Jahr widmen sie sich einem sozialen Projekt und packen persönlich für einen guten Zweck an. Am 19. August war es wieder soweit: 16 Wirtschaftsjunioren haben ein Baumhaus auf dem Gelände der Kindertagesstätte Herz Jesu in Ludwigshafen renoviert.

„Mit Projekten wie diesem möchten wir der Region etwas zurückgeben“, erklärte Ulrike Reinhard aus dem Vorstand der Wirtschaftsjunioren.

i Näheres über die Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen, ihre Arbeit und eine Probemitgliedschaft unter www.wirtschaftsjunioren.org

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Frank Panizza, Tel. 0621 5904-1930, frank.panizza@pfalz.ihk24.de

BERICHTIGUNG

In der September-Ausgabe des Wirtschaftsmagazins haben wir über die Möglichkeit einer Bestellung von Arbeitnehmer-Ehrenurkunden berichtet. Ein Fehler ist uns leider bei der Telefonnummer unterlaufen. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Pascal Lehmann, Tel 0621 5904-1211, pascal.lehmann@pfalz.ihk24.de oder informieren Sie sich unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3704088.

Berufsziel Logistik?

Das Frühstudierenden-Konzept Logistik der Hochschule Ludwigshafen als Vorgeschmack auf das duale Studium

Qualifizierte und engagierte junge Menschen für die Logistik zu gewinnen, ist für die Unternehmen mit immer mehr Zeit und Aufwand verbunden. Sämtliche Verbände und Unternehmen arbeiten gemeinsam daran, Logistik als dynamische und innovative Branche – die sie ist – in der Öffentlichkeit zu positionieren. Denn der Fachkräftemangel droht die Entwicklung der Unternehmen auszubremsen. Dass die Logistik heute für unseren Lebensstandard grundlegend ist und weit mehr verantwortet als Transport oder Lagerung von Waren, ist vielen Schülerinnen und Schülern nicht bekannt. Erst langsam verbreitet sich, dass sie als drittgrößter Wirtschaftszweig Deutschlands gute und sichere Berufschancen bis ins Management bietet. Die Fülle an Berufsbildern sorgt jedoch für Unsicherheit. Zudem stehen die jungen Menschen vor der Entscheidung: Ausbildung oder Studium?

Was gibt es Besseres, als beides zu verbinden – sich zuerst selbst ein Bild zu machen und sich erst dann zu entscheiden – idealerweise noch vor dem Abitur. Das Frühstudium des dualen Bachelor-Studiengangs Logistik der Hochschule Ludwigshafen bietet beiden Seiten die Möglichkeit dafür.

Schon während der Schule reinschnuppern

Seit fünf Jahren können besonders begabte Schülerinnen und Schüler bereits während der Oberstufe an ausgewählten Vorlesungen des ersten Semesters teilnehmen. Dazu gehört zum Beispiel der Workshop ‚Logistik erleben‘. Im Frühstudium erbrachte Leistungen können sie sich bei einem späteren Studium anrechnen lassen. Bei einem Praktikum oder Exkursionen erleben sie, welche Tätigkeitsfelder die Logistik bietet. Die Unternehmen wiederum haben die Möglichkeit, potenzielle Bewerber zu erproben, die bereits die Komplexität eines Rotterdamer Hafens oder eines Warenlagers wie bei Amazon erlebt haben.

Entscheiden sich die Frühstudierenden nach dem Abitur für den dualen Bachelor Studiengang Logistik, verbinden sie Ausbildung



Hochschule Ludwigshafen

und Studium, erhalten Berufsabschluss und akademischen Abschluss. „Die Vorteile des Unternehmens liegen hingegen darin, dass sie Mitarbeiter gewinnen, die ihre Fähigkeiten früh auf die speziellen Bedürfnisse des Unternehmens entwickeln, mindestens drei Jahre Planungssicherheit bieten und schneller eigenverantwortlich arbeiten.“ berichtet Sabine Scheckenbach, Professorin und Studiengangleiterin des dualen Bachelor Studiengangs Logistik der Hochschule Ludwigshafen.

Was müssen Interessenten tun?

Zuerst müssen sich die Interessenten bei einem Unternehmen bewerben. Derzeit kooperiert der Studiengang mit fast fünfzig Ausbildungspartnern aus Logistik und Industrie. Dann wird ein Kooperationsvertrag geschlossen und der Ausbildungsberuf festgelegt. Zur Auswahl stehen Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistung, Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel und Industriekaufmann/-frau. Das Studium ist für beide Seiten gebührenfrei. Das Unternehmen trägt lediglich die reguläre Ausbildungsvergütung.

Nach einem achtwöchigen Probepraktikum beim Ausbildungsunternehmen wechseln die Studierenden in die erste dreimonatige Studienphase. Während dieser zwölf Wochen finden zudem Workshops an der Berufsbildenden Schule Wirtschaft I in Ludwigshafen statt, die die Studierenden auf die IHK-Prüfung vorbereiten. Diese sind zwar unabhängig vom Studium, aber inhaltlich abgestimmt.

Ab dann wechseln die Studierenden alle drei Monate zwischen Hochschule und Unternehmen. Zuerst gilt es, ihnen eine breit angelegte betriebswirtschaftliche Grundausbildung zu vermitteln. Darauf aufbauend werden spezifische Module wie Beschaffungs- und Distributionslogistik, Produktionslogistik, Speditions- und Transportlogistik vertieft. ERP-Anwendungen und Methodenwis-

LOGISTIK AN DER HS LU

Die Kooperativen Studiengänge Logistik (KSLog) der Hochschule Ludwigshafen am Rhein umfassen den dualen Bachelor-Studiengang Logistik (ausbildungsintegriert), den Fernstudiengang Logistik - Management & Consulting (MBA) und den englischsprachigen Fernstudiengang Logistics - International Management & Consulting (MBA) (berufsintegriert). Die Studiengänge zeichnen sich durch ihre enge Verzahnung mit dem Beruf und ihre ganzheitliche und internationale Ausrichtung aus. Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch verbinden ihr Netzwerk von Kooperationspartnern aus Unternehmen, Bildung, Politik und Wissenschaft.

sen in Projekt-, Qualitäts- und Prozessmanagement bereiten die Studierenden optimal vor.

Die internationale Ausrichtung ist fester Bestandteil des Studiums. Jeden Herbst finden Praxisprojekte in Kooperation mit Studierenden der finnischen Universität in Rauma statt. Auf diese Erfahrungen greifen diejenigen Studierenden zurück, die sich gegen Ende des Studiums für eine optionale Auslandspraxisphase oder ein Auslandssemester entscheiden.

Regelmäßig wird aber auch der Hörsaal gegen ein Hochregallager oder eine trimodale Hafenanlage getauscht. Auch wichtige logistische Drehscheiben wie den Hamburger oder Rottedamer Hafen erfahren die Studierenden persönlich vor Ort. Und sie lösen reale Aufgabenstellungen für regionale Unternehmen.

Nach drei Jahren intensiver Zusammenarbeit in Gruppen von meist nicht viel mehr als zwanzig Studierenden schließen sie ihre kaufmännische Berufsausbildung und ihr Bachelorstudium ab. Sie wählen das Thema ihrer Bachelorarbeit entsprechend ihrer Stärken und Neigungen aus. Nicht selten führen Absolventen und Ausbildungsbetrieb die Kooperation weiter und schicken als Führungskraft die nachfolgenden Berufsanfänger nach Ludwigshafen.
Iris Zimmermann



Ihre Ansprechpartnerin zum Studium ist Annika Karger,
Tel. 0621 5203-251, Annika.Karger@hs-lu.de
Weitere Infos unter www.dual-logistik.de



Hochschule Ludwigshafen

Exkursionen sind fester Bestandteil des Logistikstudiums.

Auf den Auftritt kommt es an

Zertifikats-Lehrgang Design-Manager (IHK)

Die gute Qualität eines Produkts allein reicht heute für den wirtschaftlichen Erfolg nicht mehr aus. Ein Unternehmen muss auch einen durchgängig gut gestalteten Auftritt haben – vom Logo über die Website bis hin zum Produktkatalog oder auch Messestand. Das ist wichtig, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Doch dazu braucht es spezielles Know-how, das bei Fach- und Führungskräften an Schnittstellen zu externen Dienstleistern oft nicht ausreichend vorhanden ist. Um dieses Wissen zu vermitteln, fand vom 27. Januar bis 2. Juli 2017 erstmals der Zertifikats-Lehrgang Design-Manager (IHK) statt.

Zuvor erarbeitete unter Federführung der IHK Pfalz ein Projektteam aus Mitarbeitern der IHK Rhein-Neckar, einem Landauer Atelier für graphische Formgebung, der BASF SE und der DIHK-Bildungs-GmbH das Curriculum zusammen mit Stephan Ehringer, Lehrbeauftragter der Dualen Hochschule Baden Württemberg-Mannheim und Lehrgangsdozent. In 120 Unterrichtsstunden standen Themen wie Corporate Identity/Corporate Design, Visuelle Kommunikation, Markenkommunikation und -werbung, Produkt- und Service-Design, Kommunikation im Raum, Projektmanagement sowie Kreativitäts- und Problemlösungsmethoden auf dem Lehrplan.

Ziel war es, den Seminar-Teilnehmern aus kleinen und mittelständischen Unternehmen spezielles Wissen an die Hand zu geben, so dass sie zu diesen Themen auf Augenhöhe mit externen Dienstleistern kommunizieren können. „Dazu gehört es, Aufgabenstellungen für Agenturen fachkundig zu formulieren, so dass Produkt- oder auch Mediendesigner damit zielgerichtet arbeiten können“, erklärt Ehringer. „Anschließend sollen wiederum die Fach- und Führungskräfte als Auftraggeber in der Lage sein, die gelieferten Entwürfe fachkundig zu beurteilen und darüber zu entscheiden, ob der Vorschlag zur Strategie des Unternehmens passt.“

Parallel zum Unterricht haben sich die Seminarteilnehmer einem selbst gestellten praktischen Projekt gewidmet – sei es der Entwicklung eines neuen Corporate Identity-Konzepts, eines Imagefilms oder auch

eines Kommunikationskonzepts für das eigene Unternehmen. Dort konnten sie das im Kurs erworbene Wissen gleich mit einfließen lassen. Marisa Schramm, im Marketing des Familienunternehmens Schramm Werkstätten im pfälzischen Winnweiler tätig, hatte sich als Thema die Konzeption eines professionellen Fotoshootings für einen Katalog ausgedacht. Die Firma stellt hochwertige Betten und Zwei-Matratzen-Systeme her und liefert auch Zubehör wie Bettwäsche und andere textile Accessoires.

Ideen für das Fotoshooting

Es galt, das Produkt ins richtige Licht zu setzen, die Szenerie für die jeweilige Zielgruppe zu verändern. „Das Wissen war bei mir latent vorhanden, ist aber durch den Lehrgang viel spezifischer geworden“, stellt Schramm fest. Wichtig sei vor allem die unterschiedliche Anordnung der Produkte und Auswahl der Accessoires je nach Zielgruppe: „Jüngere müssen da anders angesprochen werden als Ältere.“ Für junge Leute hat ein Team aus Berlin die Einsteigerlinie „Purebeds“ abgelichtet, das Bett wurde in einer Szenerie mit Loft-Charakter diagonal im Raum platziert, ein weißes Regal mit schräg eingebauten Brettern an der seitlichen Wand angebracht. Kühle, helle Blau- und Grautöne dominieren. Bei der Hauptlinie „Origins“ für ältere, etablierte Kunden steht das mit beige Stoff bezogene Bett gerade, mit dem hohen

Kopfbende vor der Längswand. Das Ambiente wirkt eleganter durch edle Kissen oder auch goldene Streifen in der Tapete. Eine kupferfarbene Teekanne und eine Tasse auf dem Nachttisch setzen Akzente. „Vor allem die Wirkung der Farben, Kontraste und die Beispiele von Bildkompositionen aus dem Lehrgang dienten mir als Gedankenstütze beim Fotoshooting“, erklärt Schramm. Und Ehringer ergänzt: „Gute Produkte verkaufen sich nicht von allein, Qualität muss so kommuniziert werden, dass die Zielgruppen die Marke verhaltenswirksam „abspeichern“.

Zu ihrem Projekt fertigten Schramm und ihre Lehrgangskollegen eine umfangreiche Arbeit an und präsentierten sie. In einem anschließenden Fachgespräch mussten sie nicht nur zu ihrem Projekt Rede und Antwort stehen, sondern auch zeigen, dass sie das im Lehrgang erlernte theoretische Fachwissen flexibel auf Fallsituationen anwenden können. „Wir haben jede Menge positives Feedback erhalten“, freut sich Lehrgangsorganisator Martin Halaus. „Die Premiere war ein voller Erfolg“, wirbt er für eine rege Teilnahme am nächsten Lehrgang vom 26. Januar bis 8. Juni 2018.
Gesine Millhoff

i Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Martin Halaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.halaus@pfalz.ihk.24.de



Marisa Schramm (rechts) mit zwei Helfern und Fotograf Mark von Wardenburg (links) nach dem erfolgreichen Fotoshooting.

Im Profil: Kaufmann/-frau im E-Commerce

Neuer IHK-Beruf ab August 2018

In den vergangenen Monaten hat die IHK-Organisation zusammen mit Fachverbänden und Unternehmensvertretern aus der Praxis intensiv an einem neuen Ausbildungsberuf gearbeitet, und nun ist es soweit: Ab August 2018 können Kaufleute im E-Commerce ausgebildet werden.

Die Wirtschaft wird zunehmend digitaler. Damit wächst der Bedarf an kompetenten und gut ausgebildeten Fachkräften, die für die künftigen Herausforderungen gewappnet sind. Um für entsprechend qualifizierten Nachwuchs zu sorgen, werden in erster Linie bestehende Berufsbilder überarbeitet und um die neuen Anforderungen ergänzt. Doch in manchen Fällen reicht das nicht aus. Dies gilt für den starken Wachstumsbereich E-Commerce, in dem sich völlig neue Tätigkeitsfelder und Geschäftsmodellen herausgebildet haben. Die bis dato verfügbaren Ausbildungsberufe passen nur bedingt zu den neuen Anforderungen, Inhalten und Arbeitsweisen.

Ab August 2018 wird die dynamische Expansion des E-Commerce auch über zusätzliche berufliche Entwicklungswege in der Aus- und Fortbildung abgebildet. Mit dem maßgeschneiderten dualen Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau im E-Commerce wird eine neue, auf digitale Geschäftsmodelle ausgerichtete kaufmännische Qualifikation angeboten, die eine solide und breite Basis für den Fachkräftenachwuchs legt. Im Bereich der Höheren Berufsbildung startet demnächst die Erarbeitung einer Fachwirtsch. Mit Blick auf den Ausbildungsberuf ist allerdings etwas Geduld erforderlich: Letzte Gremien müssen noch gehört werden, bevor das Bundeswirtschaftsministerium die neue Ausbildungsordnung zu Beginn 2018 im Bundesgesetzblatt erlassen wird. Basierend darauf können Unternehmen dann Ausbildungsverträge bei ihrer IHK eintragen lassen.

Der Beruf Kaufmann/-frau im E-Commerce wird schwerpunktmäßig im Handel (Einzel-, Groß- und Außenhandel) ausgebildet werden. Er kann aber auch für andere Branchen wie touristische Unternehmen, Dienstleistungsanbieter oder Hersteller, die ihre Angebote online vertreiben, infrage kommen. Ziel ist es, auch solche Betriebe für die duale Ausbildung zu gewinnen, die bisher wenig oder gar nicht ausbilden, da bislang ein entsprechender Beruf fehlte. Für Unternehmen, die in der Vergangenheit Studienabbrecher oder junge akademische Quereinsteiger an die betrieblichen Anforderungen heranführen mussten, ist die neue und hochwertige duale Ausbildung eine sehr gute Alternative zum Studium.

Der Kompetenzerwerb findet über 36 Monate hinweg sowohl im Ausbildungsbetrieb als auch in der Berufsschule statt. Kaufleute im E-Commerce wählen Vertriebskanäle aus und setzen diese ein. Sie analysieren das Nutzerverhalten, kooperieren mit internen und externen Dienstleistern und sind mit den rechtlichen Regelungen vertraut (Wettbewerbsrecht, Urheberrecht, Datenschutz etc.). Sie sorgen für die Beschaffung und das Einstellen von Produktdaten in kundenfreundlicher Form. Sie legen Angebotsregeln fest, wählen Bezahlsysteme aus, setzen Testmethoden ein und werten diese aus. Die angehenden Fachkräfte setzen agile Arbeitsweisen ein und nehmen die Planung, Umsetzung und Aus-

wertung von Projekten vor. Dazu gehört auch die Beschaffung und Auswertung von englischsprachigen Informationen. Weitere Schwerpunkte legt die Ausbildung auf die Kundenkommunikation über verschiedene Kanäle, die Vorbereitung und Durchführung von Maßnahmen des Online-Marketings, das Planen und Optimieren der Customer Journey sowie die Anbahnung und Abwicklung von Online-Waren- und Dienstleistungsverträgen (inkl. der Organisation von Rückabwicklungsprozessen). Zudem erwerben die angehenden Kaufleute der dreijährigen Ausbildung Know-how für den Einsatz kennzahlenbasierter Instrumente der kaufmännischen Steuerung und zur Durchführung von Kundenwertanalysen.



An drei Terminen informiert die IHK Pfalz gemeinsam mit dem Handelsverband Deutschland (HDE) zum neuen Ausbildungsberuf:

16.10.2017 in Landau

25.10.2017 in Kaiserslautern

09.11.2017 in Ludwigshafen am Rhein



Anmeldung zu den kostenfreien Veranstaltungen unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3839262

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Ayten Yasar, Tel. 0621 5904-1721, ayten.yasar@pfalz.ihk24.de

Pflegefachkräfte fit gemacht

Pilotlehrgang erfolgreich beendet

Im Rahmen der ambulanten Pflege nimmt die Nachfrage nach Beratung und Anleitung der Betroffenen und Angehörigen spürbar zu, insbesondere weil sich leistungsrechtliche Rahmenbedingungen in diesem Bereich sehr im Wandel befinden. Aber auch die persönlichen Erwartungen an ein Leben im Alter entwickeln sich weiter. Daher hat der Regionalverband Westpfalz der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. zusammen mit der IHK Pfalz den unternehmensinternen Zertifikatslehrgang Pflegeberater (IHK) entwickelt, um den eigenen Pflegefachkräften das benötigte Wissen und die Kompetenzen für die veränderte Situation zu vermitteln.

Acht Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet haben am ersten Lehrgang teilgenommen und den Zertifikatstest erfolgreich absolviert. Neben dem Schwerpunktthema Kommunikation und Beratung haben sie sich auch intensiv mit den bundesweiten Rahmenbedingungen auseinandergesetzt.

Absolventen des Pflegeberater-Lehrgangs informieren Pflegebedürftige und deren Angehörige über rechtliche und finanzielle Aspekte der Pflege und beraten zum Umgang mit bestimmten Erkrankungen oder dem richtigen Gebrauch von Hilfsmitteln. Darüber hinaus klären sie über die Angebotsstruktur vor Ort auf. Der nächste Lehrgang findet vom 6. bis 10. November 2017 in Pirmasens statt.



Ansprechpartner Die Johanniter: Dominik Tretter, Tel. 06331 2118-0, dominik.tretter@johanniter.de
Ansprechpartner IHK Pfalz: Martin Holaus, Tel. 0621 5904-1821, martin.holaus@pfalz.ihk24.de



Seminare und Kurzlehrgänge

Vorkurs Mathematik für Meister bzw. Technische Fachwirte –INTENSIV–	06.10.17 – 15.12.17	LU
Buchführung I für Einsteiger – Grundlagen kompakt	16.10.17 – 17.10.17	LU
Aktive und aktivierende Trainingsmethoden	17.10.17	LU
ABC der steuerbegünstigten Zuwendungen	17.10.17	LU
Mitarbeitergespräche erfolgreich führen	18.10.17	LU
Buchführung II Praxistraining	18.10.17	LU
Konflikte als Chance erkennen und erfolgreich lösen	19.10.17 – 20.10.17	LU
Buchführung III für Fortgeschrittene	19.10.17	LU
Wertermittlung – Der „richtige“ Preis für Immobilien	19.10.17	LU
Innovationen im digitalen Zeitalter	20.10.17	LU
Die Vermarktung im Businessplan und deren Kostenentstehung	23.10.17	LU
Grundlagen des modernen Einkaufs	25.10.17 – 26.10.17	LU
Motivation von Auszubildenden – Umgang mit der Generation Smartphone	25.10.17	LU
Sozialkonzept für Spielgeräteaufsteller	26.10.17	LU
Risikomanagement als Führungsaufgabe – Basisseminar	27.10.17	LU
Wirtschaftsenglisch – Einstieg	Herbst 17	LU
Mit Visualisierungen zum Trainingserfolg	24.01.18	LU
Bewerberggespräche erfolgreich führen – für Personalverantwortliche	24.01.18	LU
Erscheinen wo's gelesen wird – Strategische Pressearbeit	15.02.18	LD
Wirtschaftsenglisch – Der Schlüssel zum Weltmarkt in 3 Modulen	Frühjahr 18	LD

Azubi FIT

Berufsübergreifendes Know-how in Wirtschafts- und Sozialkunde	09.10.17 – 23.10.17	LD
Rechnungswesen verstehen und anwenden	10.10.17 – 25.10.17	LD
Stressfrei durch die Prüfung Teil II: Kundenbeziehungsprozesse	12.10.17 + 14.10.17	LD
Berufsübergreifendes Know-how in Wirtschafts- und Sozialkunde	20.10.17 – 03.11.17	LU
Stressfrei durch die Prüfung Teil II: Kundenbeziehungsprozesse	04.11.17 – 11.11.17	LU
Rechnungswesen: Prüfungsbearbeitung	08.11.17 – 15.11.17	LD
Rechnungswesen: Prüfungsbearbeitung	07.11.17 – 10.11.17	LU

Fit für die mündliche Prüfung	10.11.17 – 24.11.17	LD
Lernen in der Ausbildung mit Spaß und Strategie	05.12.17 – 07.12.17	LD

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Technik für Kaufleute (IHK)	17.10.17 – 19.12.17	LD/LU
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute (IHK)	Oktober 17 – März 18	LU
EnergieManager (IHK)	10.11.17 – 21.04.18	LU
Fachberater für Rohkosternährung (IHK)	11.11.17 – 07.10.18	SP
CSR-Manager (IHK)	17.11.17 – 21.04.18	LU
Internet-Beauftragter (IHK)	03.02.18 – 07.06.18	PS

Ausbildung der Ausbilder (AdA)

Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte	07.10.17 – 28.10.17	PS
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	06.11.17 – 30.11.17	LD
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	08.11.17 – 07.12.17	PS

Meisterlehrgänge, Fachwirte/Fachkaufleute, Betriebswirte

Gepr. Logistikmeister	12.10.17 – 18.04.20	KL
Gepr. Meister Schutz und Sicherheit (exkl. AdA-Lehrgang)	22.11.17 – 16.11.19	LU
Gepr. Industriemeister Metall	02.12.17 – 07.11.20	PS
Gepr. Industriefachwirt	10.01.18 – 27.09.19	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt	10.01.18 – 11.10.19	LU
Gepr. Industriemeister Elektrotechnik	15.01.18 – 24.10.20	LD
Gepr. Betriebswirt – KOMPAKTLEHRGANG	20.01.18 – 29.06.19	PS
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – KOMPAKTLEHRGANG	17.02.18 – Juni 19	PS
Gepr. Personalfachkaufmann – BLENDED LEARNING	01.03.18 – 16.03.19	LU
Gepr. Industriemeister Metall	05.03.18 – 30.10.20	LU
Gepr. Industriemeister Mechatronik	13.03.18 – 23.10.20	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – VOLLZEIT	04.06.18 – 28.09.18	LU
Gepr. Industriemeister Chemie	03.09.18 – 25.09.21	LD

Um eine optimale Lesbarkeit zu erreichen, haben wir uns auf die männliche Form der Berufsbezeichnungen beschränkt. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen von den Kursangeboten angesprochen.

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de).



IHK unterstützt beim Thema Fachkräftesicherung

Sprechtage im Oktober

Die demografische Entwicklung stellt Wirtschaft und Gesellschaft vor große Herausforderungen. Die IHK unterstützt mit Sprechtagen Unternehmen, nationale und internationale Fachkräfte sowie Schüler und Lehrer rund um das Thema Fachkräftesicherung. Die nächsten Sprechtage finden am 25. und 26. Oktober statt.

Die IHK Pfalz bündelt das Know-how verschiedener Geschäftsbereiche zu einem „Markt der Möglichkeiten“. Die Besucher erwartet ein Blick auf die zukünftige Entwicklung der Fachkräftesituation in der Pfalz, umfassende Informationen sowie eine neutrale und kostenfreie Beratung für Interessierte, Fachkräfte und Unternehmen.

Im Mittelpunkt der Sprechtage stehen die Themen Berufsorientierung und duale Ausbildung, berufliche Weiterbildung, Fachkräfteberatung für Unternehmen, Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse durch die IHK FOSA sowie die Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Beschäftigung. Dabei kann sich jeder entweder allgemein informieren oder aber direkt eine individuelle und neutrale Orientierungsberatung zum jeweiligen Themengebiet in Anspruch nehmen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und die Teilnahme ist kostenfrei.

Eine Anmeldung für Einzelpersonen und Gruppen bis zu fünf Personen ist nicht erforderlich. Bei größeren Gruppen wird um Anmeldung gebeten.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Dirk Michel, Tel. 0621 5904-1802, dirk.michel@pfalz.ihk24.de
Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 2769338

Weiterbildung zum Internet-Beauftragten (IHK)

Neuer Lehrgang beginnt im November

Heute schicken bereits viele Unternehmen ihren Kunden Informationen wie Angebote oder Rechnungen nicht mehr mit der Post oder per E-Mail. Stattdessen haben diese Unternehmen ein Kunden-Extranet etabliert. Hier kann sich der Kunde im Internet anmelden und auf seine Daten zugreifen. Der Zertifikatslehrgang zum Internet-Beauftragten (IHK) vermittelt die entscheidenden Kenntnisse, damit kleine und mittlere Unternehmen digital mit ihren Kunden und Geschäftspartnern kommunizieren können.

Viele Firmen nutzen heute das Internet und das Smartphone als zusätzliche Kommunikationsmittel im Dialog mit ihren Kunden. Da es mehr als 50 Millionen Smartphone-Nutzer in Deutschland gibt, sind Kunden heute überall und rund um die Uhr erreichbar. Dies eröffnet Unternehmen vielfältige Möglichkeiten in der Kommunikation mit ihren Stammkunden. Mit Hilfe relevanter Informationen zur richtigen Zeit kann eine nachhaltige mobile Kundenbeziehung aufgebaut werden und es besteht die Möglichkeit, dem Kunden maßgeschneiderte Angebote zu unterbreiten. Egal ob Augenoptiker, Tanzschule, Zeitungshaus oder Einzelhändler: Unternehmen

sind weltweit und branchenübergreifend von der Digitalisierung betroffen. Social Media, Mobility, Cloud Computing sind die digitalen Technologien, welche die Geschäftsmodelle aller Unternehmen tangieren. Auf die Frage, wie ein Unternehmen das Internet und das Smartphone als zusätzliche Kommunikationsmittel etablieren kann, gibt es eine Vielzahl von Antworten. Neben den notwendigen technischen Voraussetzungen, die ein Unternehmen erfüllen muss, stehen natürlich die Mitarbeiter mit ihren Kompetenzen im Fokus. Der Zertifikatslehrgang zum Internet-Beauftragten vermittelt unter anderem Kenntnisse zur Erstellung sowie Planung einer Website inklusive einer Kommunikationsstrategie, Grundlagen in HTML, CSS und JavaScript oder Inhalte aus den Bereichen Bild- und Videobearbeitung, Content Marketing sowie Suchmaschinenoptimierung. Teilnehmer erstellen zudem eine eigene Website und erlernen die wesentlichen Anwendungsgebiete eines Content-Management-Systems sowie eines Customer-Relationship-Management-Systems. Der nächste Lehrgang startet am 3. Februar 2018 im Zentrum für Weiterbildung in Pirmasens. Eine Informationsveranstaltung vorab findet dort am 17. Oktober statt.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Martin Bruhn, Tel. 06331 523-2651, martin.bruhn@pfalz.ihk24.de

Erste Flüchtlinge beginnen Ausbildung

IHK-Kompetenz-Check zeigt Wirkung

Die ersten Absolventen des IHK-Kompetenz-Checks haben ihre Ausbildung begonnen. Für zahlreiche weitere Absolventen ist ein solcher Erfolg zum Greifen nahe. Für sie alle war der Kompetenz-Check der IHK Pfalz die Eintrittskarte in den deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Seit Januar 2017 organisiert die IHK Pfalz Kompetenz-Checks für Flüchtlinge in zehn verschiedenen Berufsfeldern. 150 Flüchtlinge haben ihn bisher absolviert. Damit gelingt Integration sogar ohne formalen Berufsabschluss. Zwei Absolventen sind nun in Ausbildung, 14 haben die Arbeitsagenturen und Jobcenter erfolgreich in den Arbeitsmarkt vermittelt. Bei 26 weiteren steht dies unmittelbar bevor.

Doch auch die übrigen Teilnehmer profitieren vom IHK-Kompetenz-Check: Sie haben nicht nur einen Nachweis über ihre praktischen Fertigkeiten erhalten, sondern auch Empfehlungen, wie Lücken geschlossen werden können. Dabei werden sie weiter in Kooperation mit den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern individuell betreut. Damit verbessern sich ihre Chancen, im Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Die IHK Pfalz entscheidet als erste Anlaufstelle, welcher der zehn verschiedenen Kompetenz-Checks am besten zum jeweiligen Flüchtling passt. Sie bietet die drei- bis viertägigen Kompetenz-Checks in Kooperation mit Partnern aus der Wirtschaft und mit Bildungsträgern an. Erfasst werden vor allem praktische Fähigkeiten. Als Berufsfelder stehen Metall, Elektrotechnik, Schweißen, Büro, Verkauf, IT, Gastronomie, Bautechnik, Lager-Logistik und Holzbau zur Auswahl. Die Absolventen fertigen Arbeitsproben an, um eine belastbare Einschätzung ihrer Berufserfahrung zu ermöglichen. Anschließend erhalten die Flüchtlinge einen detaillierten Kompetenz-Nachweis – quasi ihre Eintrittskarte in die Arbeitswelt.



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Dirk Michel, Tel. 0621 5904-1802, dirk.michel@pfalz.ihk24.de

Jockgrim für vorbildlichen Klimaschutz zertifiziert

dena-Energieeffizienz-Kommune



Die Auszeichnungen übergaben Thomas Merz, Thomas Pensel, Energieagentur Rheinland-Pfalz, Kristina Haverkamp, dena-Geschäftsführerin, Ulrike Höfken, Umweltministerin Rheinland-Pfalz, und Julian Kleiber, Energie- und Klimaschutzkoordinatorin, (v. l.) an die Bürgermeister der Verbandsgemeinden.

Die Verbandsgemeinde Jockgrim, Bad Ems und Birkenfeld sind von der Deutschen Energie-Agentur (dena) als Energieeffizienz-Kommunen zertifiziert worden. Damit würdigt die dena die drei rheinland-pfälzischen Kommunen für die Etablierung eines Energie- und Klimaschutzmanagements (EKM) in ihren Verwaltungen.

„Kommunen sind Schlüsselakteure der Energiewende, das gilt insbesondere in unserem ländlich geprägten Bundesland. Mit Bad Ems, Birkenfeld und Jockgrim sowie den bereits im Jahr 2016 zertifizierten Gemeinden Otterbach-Otterberg und Wörrstadt haben wir jetzt insgesamt fünf zertifizierte Energieeffizienz-Kommunen in Rheinland-Pfalz“, sagte Energie- und Umweltministerin Ulrike Höfken. Das zeigt: „Städte und Gemeinden sehen die Energiewende zunehmend als Chance, um die Wertschöpfung in der Region zu halten und ländliche Räume attraktiv zu gestalten. Jockgrim, Birkenfeld und Bad Ems haben das mit ihrem Engagement deutlich gemacht“, erklärte Höfken. Das Handwerkszeug eigneten sich die drei Kommunen über zwei Jahre in einer Veranstaltungsreihe an, die die dena gemeinsam mit der Energieagentur Rheinland-Pfalz durchgeführt hat.

„Das gemeinsam mit der dena eingeführte Energie- und Klimaschutzmanagement hat sich mit der Zertifizierung von drei weiteren Kommunen zum echten Erfolgsmodell entwickelt“, sagte Thomas Pensel, Geschäftsführer der Energieagentur Rheinland-Pfalz. „Aufbauend auf diesen Erfahrungen wird die Energieagentur Rheinland-Pfalz im Rahmen eines von der EU geförderten Projektes bis 2019 in insgesamt 100 Kommunen in Rheinland-Pfalz Prozesse und Strukturen schaffen, Werkzeuge für weniger Energieverbrauch bereitstellen und innovative Finanzierungsmodelle identifizieren und vermitteln“. Für die Zertifizierung als dena-Energieeffizienz-Kommune ist nicht nur das Implementieren des Managementsystems ausschlaggebend, sondern auch das Umsetzen konkreter Effizienzmaßnahmen. Jockgrim will den Energieverbrauch sogar um 15 Prozent senken. Dafür wird beispielsweise die Beleuchtung mehrerer Sporthallen und Grundschulen auf LED umgestellt und es sollen die alten, zum Teil noch einfach verglasten Fenster gegen moderne Mehrscheibenisoliertglasfenster aus-

getauscht werden. Schulungen sollen die Gebäudenutzer für das Thema Energiesparen sensibilisieren. Zudem will die Verbandsgemeinde ein Verbrauchcontrolling etablieren: Hausmeister sollen regelmäßig die Verbräuche messen, damit Störungen und Mängel zeitnah behoben werden können. Daneben setzt Jockgrim mit einer neuen Photovoltaikanlage auf einem Sporthallendach auf erneuerbare Energien.



Weitere Infos unter www.energieeffiziente-kommune.de

Erfolgreich verkaufen im digitalen Zeitalter

Erfolgsfaktor Kreativität

Für kleine und mittelständische Unternehmen ändern sich Vertriebsmodelle in Zeiten der Digitalisierung rasant. Soziale Netzwerke und digitale Medien nehmen eine immer größere Bedeutung ein – dem stationären Handel stehen immer mehr alternative, online-basierte Geschäftsmodelle gegenüber.

Damit steigen die Anforderungen an kleine Firmen, die häufig kreative Dienstleister beauftragen, um den Schritt ins digitale Zeitalter zu schaffen. Gemeinsam mit der IHK Rhein-Neckar organisiert die IHK Pfalz im Rahmen der Eventreihe „Erfolgsfaktor Kreativität“ am 18. Oktober die Veranstaltung „Verkaufen im digitalen Zeitalter“. Nach Vorträgen zu diesem Thema sowie zur Methode des Design Thinking und dem Briefing von Dienstleistern besteht die Möglichkeit, sich an sechs Thementischen zu unterschiedlichen Marketinginstrumenten zu informieren. Zur Auswahl stehen Bewegtbild in der Kommunikation, Website, SEO-Online-Marketing, Events, Print und Verpackungsdesign sowie Online-Shops. „Wir stecken mitten drin in der digitalen Transformation. Jetzt liegt es an uns, sie kreativ und sinnvoll einzusetzen“, weiß auch Daniel Schermesser, Geschäftsführer der Agentur Pixelschupser.



Weitere Infos und Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3835162. Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645, christiane.huber@pfalz.ihk24.de

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de
Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,
Tel. 0621 5904-1611,
petra.ihringer@pfalz.ihk24.de



Fehlende Fachkräfte als größtes Innovationshemmnis

DIHK-Innovationsreport

Die Innovationsdynamik verliert an Schwung. Die Firmen wollen zwar ihre Aktivitäten unter dem Strich ausweiten, allerdings nicht so stark wie in vorherigen Jahren. Besonders der Mittelstand macht Abstriche. Die Schere zwischen größeren und kleineren Unternehmen geht immer weiter auseinander. Das zeigt der aktuelle DIHK-Innovationsreport mit über 1.700 Unternehmenseinschätzungen.

Das größte Innovationshemmnis sehen die Unternehmen in fehlenden Fachkräften. 82 Prozent der Betriebe schränken ihre Innovationsstätigkeiten ein, weil sie keine geeigneten Facharbeiter, Akademiker oder Auszubildenden finden. Während sich die Situation bei Akademikern etwas entspannt, spitzt sich die Lage bei Facharbeitern und Auszubildenden weiter zu. Gerade den Mittelständlern fällt es zusehends schwerer, geeignetes Personal zu finden. Knapp zwei Drittel der Unternehmen machen die hohen bürokratischen

Anforderungen im Innovationsprozess zu schaffen. Dazu zählen etwa der Zeit- und Kostenaufwand bei Zulassungs- und Genehmigungsverfahren, aber auch regulatorische Anforderungen. Umso wichtiger ist es, dass die Politik hierzulande Gesetzesvorschläge auf Innovationsfreundlichkeit prüft und bürokratische Hürden rund um Innovationen abbaut. Die Digitalisierung funktioniert nur mit schnellem Internet. Für knapp sechs von zehn Unternehmen ist eine mangelhafte Breitbandanbindung mittlerweile eine Bremse für ihre Innovationsaktivitäten. Aus Sicht der Wirtschaft ist die vorrangige Anbindung aller Unternehmens- und Gewerbestandorte erforderlich. Wichtige Zukunftstechnologien wie das Internet der Dinge oder das autonome Fahren erfordern einen zügigen Aufbau einer 5G-Infrastruktur. Das Fehlen einer steuerlichen Forschungsförderung sieht inzwischen fast jedes zweite Unternehmen als Manko der eigenen Innovationsaktivität. Eine steuerliche FuE-Förderung zusätzlich zur bewährten Projektförderung könnte den Innovationsoutput der betroffenen Betriebe unterstützen, aber auch den mit ihnen verbundenen Dienstleistern, Zulieferern und Kunden Impulse geben.“



Weitere Infos und Download unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3833974

Forschung und Innovation

Kostenfreies Förderangebot des Bundes

In vielen Bereichen gehören kleine und mittlere Unternehmen (KMU) zu den Vorreitern des technologischen Fortschritts. Sie setzen Ideen von heute in Innovationen von morgen um. Deshalb fördern der Bund, die Länder und die Europäische Union (EU) Unternehmen bei der Entwicklung neuer Technologien, beim Aufbau von Netzwerken und Kooperationen mit der Wissenschaft oder bei den ersten Schritten zur Vermarktung ihrer neuen Produkte, Verfahren oder Dienstleistungen.

So vielfältig wie die Unternehmenslandschaft ist mittlerweile auch das Angebot von Förderthemen und -programmen. Das kostenfreie Angebot der Förderberatung „Forschung und Innovation“ des Bundes bietet Unternehmen ein unverbindliches Gespräch

über die vielfältigen Förderinstrumente. Egal, ob sich Betriebe grundsätzlich informieren möchten oder vertiefende Auskünfte zu konkreten Fördermöglichkeiten wünschen, die zentrale Beratungseinrichtung der Bundesregierung unterstützt bei Fragen rund um die Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation. Dabei weist sie sowohl auf Förderangebote des Bundes als auch der Länder und der EU hin. Der Lotsendienst für Unternehmen der Förderberatung des Bundes ist als Erstanlaufstelle für Unternehmen konzipiert, die keine oder erst wenig Erfahrung mit den Förderangeboten der öffentlichen Hand haben. Er berät insbesondere auch zur Förderinitiative KMU-innovativ des BMBF und dem neuen Einstiegsmodul, mit dem forschende KMU bei der Vorbereitung von eigenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten unterstützt werden.



Weitere Infos unter www.foerderinfo.bund.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Timo Muser B.A.
Tel. 0621 5904-1205
timo.muser@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit
mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder
verfügen über mehr als v. H. der Stimmrechte:
ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien
GmbH, Mannheim, und Norbert Bleuel, Mörlenbach.

Verlagsmanagement:

Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 71400, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH,
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:

Ursula Knecht, Weinheim
Tel. 06201 986898-15

Druck:

pva Druck und Medien-
Dienstleistungen GmbH
Industriestr. 15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2017
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder
infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine
Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der
Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug
der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen
Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabon-
nement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.).
Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung
und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es
nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht
unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt ein-
gesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion.

Vorläufige Anwendbarkeit von Zollpräferenzen

Wirtschafts- und Handelsabkommen CETA

Das Wirtschafts- und Handelsabkommen
zwischen der Europäischen Union und Ka-
nada (CETA) wurde bereits letztes Jahr un-
terzeichnet, ist aber noch nicht in Kraft ge-
treten.

Bevor die Ratifizierung durch alle EU-Mit-
gliedstaaten abgeschlossen ist, sollten aber
wesentliche Teile des Abkommens, u.a. zum
Warenhandel, vorläufig angewendet wer-
den. Nun wurde im Amtsblatt der Europäi-
schen Union die Mitteilung veröffentlicht,
dass das Abkommen ab dem 21. September
2017 vorläufig angewendet wird. Damit
können ab diesem Datum die Zollpräferen-
zen gemäß CETA genutzt werden.



Weitere Infos unter
www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3842662



© cbies/fotolia.de

Neubewertung zollrechtlicher Bewilligungen

Abfrage Steuer-ID ausgesetzt

Bei der aktuell laufenden Neubewertung
zollrechtlicher Bewilligungen (z.B. AEO) fra-
gen die Hauptzollämter auch die persönl-
iche Steueridentifikationsnummer (Steuer-
ID) der für Zollangelegenheiten verant-
wortlichen Unternehmensmitarbeiter ab.

Die IHK-Organisation hat hierzu gegen-
über der Generalzolldirektion (GZD) zoll-
rechtliche und datenschutzrechtliche Be-
denken angemeldet und die Bundesdaten-
schutzbeauftragte eingeschaltet. Auch das
Finanzgericht Düsseldorf hat in einem

diesbezüglichen Verfahren ähnliche Be-
denken geäußert und den Fall dem Euro-
päischen Gerichtshof zur Klärung vorge-
legt. Eine Stellungnahme der Bundesda-
tenschutzbeauftragten und eine gerichtliche
Klärung stehen zwar weiterhin aus.
Nun hat die GZD jedoch bekannt gegeben,
dass die Abfrage der Steuer-ID ab sofort
vorerst ausgesetzt wird. Eine Begründung
für dieses Vorgehen wurde nicht kommu-
niziert.



Weitere Infos unter www.zoll.de

VERANSTALTUNGEN

- | | |
|-------------------------|---|
| 12. Oktober 2017 | <i>Rumänien total – Alles was Sie für Ihr Rumäniengeschäft wissen sollten, Ludwigshafen</i> |
| 16. Oktober 2017 | <i>10:30 - 11:30 Uhr, Update zum Brasilien-Business, Webinar, kostenlos</i> |
| 17. Oktober 2017 | <i>13:00 - 15:00 Uhr, Round Table Gespräch USA, Ludwigshafen, kostenlos</i> |
| 18. Oktober 2017 | <i>Vertriebsstrategien für den chinesischen Markt, Ludwigshafen</i> |
| 23. Oktober 2017 | <i>Webinar Lebensmittelmarkt Südkorea, kostenlos</i> |

Ihre Ansprechpartnerin: Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de

Das neue Transparenzregister

Impulse zur Bekämpfung der Geldwäsche

Im Zuge der Umsetzung der jüngsten EU-Geldwäscherichtlinie wurde das deutsche Geldwäschegesetz zum 26.06.2017 novelliert. Neu eingerichtet wurde ein zentrales elektronisches Register zur Erfassung wirtschaftlich Berechtigter, das Transparenzregister. Der Gesetzgeber verspricht sich hierdurch wesentliche Impulse zur Bekämpfung der Geldwäsche.

Wirtschaftlich Berechtigte sind natürliche Personen, die mehr als 25 Prozent der Kapitalanteile halten, mehr als 25 Prozent der Stimmrechte kontrollieren oder auf vergleichbare Weise Kontrolle ausüben. Künftig sind Angaben vorzunehmen über den wirtschaftlich Berechtigten von juristischen Personen des Privatrechts (AG, GmbH, UG (haftungsbeschränkt), Vereinen, Genossenschaften, Stiftungen, KGaA, Europäische Aktiengesellschaft (SE)) und eingetragenen Personengesellschaften (u.a. OHG, KG, Partnerschaften) sowie von bestimmten Trusts und Treuhändern von nichtrechtsfähigen Stiftungen mit eigennützigem Stiftungszweck und Rechtsgestaltungen, die solchen Stiftungen in ihrer Struktur und Funktion entsprechen. Die meldepflichtigen Unternehmen müssen Angaben zu den wirtschaftlich Berechtigten machen, vorhalten, jährlich überprüfen und der registerführenden Stelle unverzüglich elektronisch zur Eintragung in das Transparenzregister mitteilen. Die Bundesanzeiger Verlags GmbH führt das Register unter <http://www.transparenzregister.de>.



Mitteilungspflichtige Angaben sind Vor- und Zuname des Berechtigten, Geburtsdatum, Wohnort und Art und Umfang des wirtschaftlichen Interesses des wirtschaftlich Berechtigten. Wenn sich die Angaben zu den wirtschaftlich Berechtigten bereits aus Dokumenten und Eintragungen ergeben, die elektronisch abrufbar aus dem Handels-, Partnerschafts-, Genossenschafts-, Vereinsregister oder dem Unternehmensregister sind, greift die gesetzliche Meldefiktion, sodass die Meldepflichten als erfüllt gelten.

Problematisch ist hierbei jedoch, dass die einschlägigen deutschen Register nicht zwangsläufig alle erforderlichen Angaben enthalten, so dass das Eingreifen der Meldefiktion in jedem Fall geprüft werden muss. Es ist daher in jedem Fall zu prüfen, ob sich der wirtschaftlich Berechtigte bereits aus den Registern ergibt. Die ersten Mitteilungen müssen bis zum 1. Oktober 2017 gemacht und anschließend regelmäßig aktualisiert werden.

Behörden haben, soweit dies zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben erforderlich ist, ab dem 27.12.2017 Zugang zum Transparenzregister. Einsicht können auch Personen nehmen, die ein berechtigtes Interesse darlegen können. Verstöße gegen die Verpflichtungen zur Bereitstellung der Informationen können grundsätzlich mit hohen Geldbußen geahndet werden.

Für Fragestellungen zum Transparenzregister wurde eine Servicenummer unter 0800-1234337 eingerichtet.



Weitere Infos zum Transparenzregister enthält unser Merkblatt im Internet unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3829456.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Heiko Lenz, Tel. 0621-5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

„Übliche“ Sonntags- und Feiertagszulagen unpfändbar

Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts

Zulagen für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit sind Erschwerungszulagen im Sinne von § 850a Nr. 3 Zivilprozessordnung (ZPO) und damit im Rahmen des Üblichen unpfändbar. Zulagen für Schicht-, Samstags- oder sogenannter Vorfestarbeit sind dagegen der Pfändung nicht entzogen.

Hinsichtlich der Frage, in welchem Umfang und welcher Höhe Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit als „üblich“ und damit unpfändbar im Sinne von § 850a Nr. 3 ZPO anzusehen seien, kann an die Regelung in § 3b Einkommensteuergesetz (EStG) angeknüpft werden. Dies hat das Bundesarbeitsgericht mit Urteil vom 23.08.2017, Az. 10 AZR 859/16, entschieden.

Die Klägerin arbeitet bei der Beklagten, die Sozialstationen betreibt, als Hauspflegerin. Nach einem zwischenzeitlich aufgehobenen Insolvenzverfahren befand sich die Klägerin in der sogenannten Wohlverhaltensphase, in der sie ihre pfändbare Vergütung an einen Treuhänder abgetreten hatte. Im Zeitraum Mai 2015 bis März 2016 führte die Beklagte von der jeweiligen Nettovergütung der Klägerin den sich aus ihrer Sicht ergebenden pfändbaren Teil der Vergütung an den Treuhänder ab.

Dabei berücksichtigte sie auch die an die Klägerin gezahlten tarifvertraglichen Zuschläge für Sonntags-, Feiertags-, Nacht-, Wechselschicht-, Samstags- und Vorfestarbeit als pfändbar. Die Klägerin, die diese Zuschläge als unpfändbare Erschwerungszulagen im Sinne von § 850a Nr. 3 ZPO ansah, begehrte von der Beklagten Zahlung von insgesamt 1.144,91 Euro, die diese zu viel an den Treuhänder abgeführt habe. Die Vorinstanzen gaben der Klage statt.

Auf die Revision der Beklagten hob das BAG das Urteil des Landesarbeitsgerichts auf. Die Vorinstanzen hätten allerdings zutreffend angenommen, dass Zulagen für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit Erschwerungszulagen im Sinne von § 850a Nr. 3 ZPO und deshalb unpfändbar seien. Der Gesetzgeber habe in § 6 Abs. 5 Arbeitszeitgesetz (ArbZG) die Ausgleichspflichtigkeit von Nachtarbeit geregelt, die von ihm als besonders erschwerend bewertet wurde. Sonntage und gesetzliche Feiertage stünden kraft Verfassung (Art. 140 GG i.V. m. Art. 139 Weimarer Reichsverfassung

(WRV) unter besonderem Schutz. § 9 Abs. 1 ArbZG ordnet an diesen Tagen ein grundsätzliches Beschäftigungsverbot an. Damit gehe der Gesetzgeber auch hier von einer Erschwernis aus, wenn an diesen Tagen dennoch gearbeitet wird.

Eine entsprechende gesetzgeberische Wertung gebe es für Schicht-, Samstags- und Vorfestarbeit hingegen nicht. Zudem sei zu berücksichtigen, dass die Sonderregelung des § 850a ZPO zwar dem Schuldnerschutz diene und diesem einen größeren Teil seines Nettoeinkommens als unpfändbar belassen wolle. Angesichts der ebenso in den Blick zu nehmenden Gläubigerinteressen bedürfe die in § 850a Nr. 3 ZPO geregelte Unpfändbarkeit von Erschwerniszulagen aber einer sachlichen Begrenzung. Der Senat konnte nicht abschließend entscheiden, da zur genauen Höhe der zu Unrecht an den Treuhänder abgeführten Vergütung eine weitere Sachaufklärung erforderlich ist.

Quelle: Pressemitteilung Nr.34/17 des Bundesarbeitsgerichts



Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Up to Date im Arbeitsrecht

Informationsveranstaltung

Die IHK Pfalz bietet zusammen mit der Kanzlei Rittershaus Rechtsanwälte Partnerschaftsgesellschaft mbB am 17. Oktober in Landau eine kostenfreie Veranstaltung zu aktuellen rechtlichen Entwicklungen im Arbeitsrecht an.

Die Veranstaltung richtet sich an Geschäftsführungen und Mitarbeiter/innen von Personalabteilungen. Referent Rechtsanwalt Dr. jur. Andreas Notz, Fachanwalt für Arbeitsrecht, gibt einen Überblick über wichtige Entscheidungen zu Kündigungen, Urlaub, Befristung von Arbeitsverhältnissen und unzulässigen Klauseln in Arbeitsverhältnissen. Thematisiert werden außerdem Diskriminierungen von Arbeitnehmern und Bewerbern nach dem AGG.



Weitere Infos und Anmeldung bei Heiko Lenz, Tel.: 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer IHK?

Bitte sagen Sie uns Ihre Meinung!

Ende Oktober fragt die IHK Pfalz bei Inhabern und Geschäftsführern von IHK-Mitgliedsunternehmen nach, wie zufrieden sie sind. Damit will die IHK Pfalz herausfinden, wie ihre Leistungen bei den Mitgliedern ankommen.

Sind Ihnen die IHK-Aufgaben bekannt? Kennen und nutzen Sie die Dienstleistungen Ihrer IHK? Wie zufrieden sind Sie mit der Ar-

beit Ihrer Selbstverwaltung? Die anschließende Analyse der Bewertungen fließt ein in einen ständigen Überprüfungs- und Optimierungsprozess. Die IHKs haben die Agentur forum! GmbH beauftragt, von allen IHK-Mitgliedsunternehmen per Telefoninterview pfalzweit 500 Unternehmen zu befragen. Firmen aus allen Branchen und Betriebsgrößengruppen sind repräsentativ vertreten.

Unsere Bitte an alle Unternehmer, Inhaber und Geschäftsführer: Wenn Sie zu den „Ausgewählten“ gehören, die um ein Interview gebeten werden, nehmen Sie bitte diese Möglichkeit zur Mitgestaltung wahr und geben Sie Ihre Beurteilung ab. Ihre Meinung ist uns sehr wichtig.

Sachkundenachweis für leitendes Personal erforderlich

Geänderte Bewachungsverordnung

Leitendes Personal, das bereits am 01.12.16 mit der Bewachung von Flüchtlingsunterkünften und zugangsgeschützten Großver-

anstaltungen betraut war, muss bis zum 30.11.17 einen Sachkundenachweis erbringen. Die Bewachungsverordnung wurde im Dezember 2016 geändert. Dies betrifft auch Gewerbetreibende, die diese Tätigkeiten in eigener Person ausführen.



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Veronika Pommer, Tel. 0621 5904-2040, veronika.pommer@pfalz.ihk24.de

BEKANNTMACHUNGEN

Änderung der Prüfungsordnung für die Durchführung von Fortbildungs- und AEVO-Prüfungen

Die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen erlässt aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 14. März 2017 als zuständige Stelle folgende Änderung:

§ 24 (2) Das Prüfungszeugnis enthält:

- die Bezeichnung „Zeugnis und die Angabe der Fortbildungsregelung BBiG“
- die Personalien des Prüfungsteilnehmers/der Prüfungsteilnehmerin (Name, Vorname, Geburtsdatum)
- die Bezeichnung der Fortbildungsprüfung mit Datum und Fundstelle

- die Ergebnisse der Fortbildungsprüfung nach Maßgabe der jeweiligen Fortbildungsregelung sowie Angaben zu Befreiungen von Prüfungsbestandteilen
- das Datum des Bestehens der Prüfung
- die Namenswiedergabe (Faksimile) oder Unterschrift der beauftragten Person der zuständigen Stelle mit Siegel.

Satzung zur Änderung der Satzung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz hat in ihrer Sitzung am 29. Mai 2017 gemäß § 4 Satz 2 Ziff. 1 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920 ff), zuletzt geändert durch Artikel 93 des Gesetzes zum Abbau verzichtbarer Anordnungen der Schriftform im Verwaltungsrecht des Bundes am 29. März 2017 (BGBl. I 626) folgende Satzung zur Änderung der Satzung der IHK Pfalz vom 05. Juni 2009 beschlossen:

§ 1

§ 4 Abs. 2 Satz 2 der Satzung wird um folgende Punkte ergänzt:

- q) die wesentlichen personalwirtschaftlichen Grundsätze, insbesondere die allgemeinen Grundlagen der Gehaltsfindung,
- r) Regelungen zur Erstattung von Aufwendungen für die Mitglieder der Vollversammlung, des Präsidiums und der beratenden Ausschüsse sowie den Präsidenten nach § 8 a.

§ 2

In § 4 Abs. 5 werden folgende Sätze 1 und 2 neu eingefügt:

Die Mitglieder der Vollversammlung haben ihre ehrenamtliche Tätigkeit unter Wahrung des Gesamtinteresses der Wirtschaft auszuüben. Sie sollen dabei die Compliance-Richtlinie der IHK beachten.

Der bisherige Satz 1 wird Satz 3, der bisherige Satz 2 wird Satz 4.

§ 3

In § 6 Abs. 3 werden folgende Sätze 3 und 4 neu eingefügt:

Duldet die Beschlussfassung über eine wichtige Angelegenheit wegen ihrer Dringlichkeit keinen Aufschub, so kann über sie das Präsidium anstelle der an sich zuständigen Vollversammlung beschließen, soweit es sich dabei nicht um eine durch § 4 Satz 2 IHKG der ausschließlichen Zuständigkeit der Vollversammlung vorbehaltene Aufgabe handelt. Der Vollversammlung ist in ihrer nächsten ordentlichen Sitzung darüber zu berichten.

§ 4

Nach § 8 wird folgender § 8a neu eingefügt:

§ 8a Ehrenamtliche Tätigkeit

- (1) Für ehrenamtliche Tätigkeiten gewährt die IHK Pfalz keine Vergütung. Die Entscheidung über Regelungen zur Aufwandsentschädigung kann die Vollversammlung treffen.
- (2) Die Mitglieder der Vollversammlung, des Präsidiums und der beratenden Ausschüsse sowie der Präsident nehmen ihre Tätigkeit ehrenamtlich wahr. Soweit hierfür eine Erstattung von Aufwendungen gewährt werden soll, ist diese von der Vollversammlung zu regeln.

§ 5

In § 10 Abs. 3 wird nach dem Wort „Mitte“ das Wort „mindestens“ eingefügt.

Ludwigshafen, den 29. Mai 2017

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Rüdiger Beyer
Hauptgeschäftsführer

Vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz genehmigt am 28. August 2017 mit Schreiben vom 28.08.2017 Az. 40 021-00058/2017-007. Von der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz ausgefertigt am 05.09.2017.

Albrecht Hornbach
Präsident

Dr. Tibor Müller
Hauptgeschäftsführer

70 Jahre IHK-Arbeitsgemeinschaft RLP

IHKs unterstreichen Kernforderungen gegenüber dem Land

Zum 70-jährigen Bestehen der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz haben die vier IHKs im Land bei einem Pressegespräch in Mainz ihre zentralen Forderungen an die Landesregierung gegenüber dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Dr. Volker Wissing unterstrichen. In den Mittelpunkt stellten die IHKs die Stärkung der Aus- und Weiterbildung, die Sicherung der Exportstärke und die Förderung von Unternehmensgründungen.

Der Präsident der IHK-Arbeitsgemeinschaft und Präsident der IHK Trier, Peter Adrian, wertete die aktuelle Zusammenarbeit im Land als gut. Im Vergleich zur vorangegangenen Koalition finde die Wirtschaft im FDP-geführten Ministerium für ihre Anliegen „ein anderes Gehör“. Als gutes Zeichen

wertete er die Tatsache, dass „teilweise Jahrzehnte alte Probleme wie mangelnde Investitionen in den Straßenbau“ jetzt mit mehr Nachdruck angegangen würden.

Zur beruflichen Bildung sagte der Präsident der IHK Pfalz, Albrecht Hornbach, das Land müsse leistungsfähige Berufsschulen in den Regionen sichern. Die Schulen müssten modernisiert und für die Digitalisierung der Unternehmen fit gemacht werden. Hornbach forderte Kampagnen, um qualifizierte Lehrer zu rekrutieren. Wissing kündigte noch für dieses Jahr eine „große öffentliche Maßnahme“ des Landes zur Ausbildung an, sieht Investitionen in die Digitalisierung der Schulen aber als gesamtstaatliche Aufgabe. Um Schulsanierungen zu finanzieren, setzt der Minister



darauf, das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern zu lockern.

Für das stark exportorientierte Rheinland-Pfalz forderte die Präsidentin der IHK Koblenz, Susanne Szczesny-Oßing, ein „konsequentes und öffentlichkeitswirksames“ Eintreten für den Freihandel. Zudem sollte die Außenwirtschaftsförderung des Landes auf den Prüfstand gestellt werden, damit sie noch stärker dem individuellen Bedarf von Unternehmen Rechnung tragen könne. Der Minister zeigte sich zwar offen für eine Evaluierung der Förderpraxis, sah aber wenig Spielraum für Optimierung. So scheitere etwa Szczesny-Oßings Vorschlag, Wirtschaftsreisen länderübergreifend zu organisieren, an rechtlichen Hindernissen.



Repräsentanten aus allen vier rheinland-pfälzischen IHKs haben Wirtschaftsminister Wissing ihre Forderungen zur Aus- und Weiterbildung und weitere wirtschaftlichen Themen erläutert.

Um das Gründungsklima in Rheinland-Pfalz zu verbessern, setzen die IHKs darauf, Unternehmertum bereits als Unterrichtsthema an Schulen zu verankern. Zudem geht es für den Präsidenten der IHK für Rheinhessen, Dr. Engelbert J. Günster, nicht nur darum, Gründungen und Unternehmensnachfolgen als Karriereoption herauszustellen, sondern auch „konkret durch einen leichteren Zugang zu Wagniskapital“ zu begünstigen. Wissing verwies auf seine „Gründungsallianz“, die das Thema auch an Schulen propagiere, wollte sich aber nicht auf ein „Schulfach Wirtschaft“ festlegen. Um die Basis für Wagniskapital zu verbessern, müssten vor allem die Abschreibungsregeln überdacht werden: Dass Unternehmer ihre Gewinne voll versteuern müssen, ihre Verluste aber nicht voll abschreiben können, behindere vor allem Technologiegründer und Unternehmensnachfolgen.

Neuer Personalausweis:

Mittel gegen den Missbrauch elektronischer Identitäten

Berlin. Auf Anregung des DIHK wird der neue elektronische Personalausweis an die Anforderungen der Nutzer angepasst.

Zum Hintergrund: Die elektronische Identifizierung(eID)-funktion wird in der Praxis kaum genutzt. Dabei könnte eine größere Verbreitung des Online-Ausweises ein wirksames Mittel gegen den Missbrauch elektronischer Identitäten im Netz sein.

Dieser richtet jährlich hohe volkswirtschaftliche Schäden an. Der DIHK hat daher Empfehlungen eingebracht zur praxisnahen Ausgestaltung der eID-Funktion sowie zu den Berechtigungsprozessen für Unternehmen und Verwaltungen. Die Vorschläge sind in die Überarbeitung des Personalausweisgesetzes eingeflossen. So wurde der DIHK-Vorschlag aufgegriffen, die eID-Funktion bei der Ausweisausgabe



obligatorisch zu aktivieren. Auch das Anliegen, Unternehmen und Behörden über eine einzige Berechtigung die sichere Abwicklung mehrerer Online-Services zu ermöglichen, wurde umgesetzt. Bislang war für jeden Service eine eigene Berechtigung erforderlich. Damit wurde eine gute Basis zur Verbreitung der „staatlich verifizierten Identitäten“ geschaffen.

IN ARBEIT

November 2017



Brainfood im Betrieb

Wer Stress auf der Arbeit hat, greift häufiger zu ungesunden Snacks. So das Ergebnis einer aktuellen Untersuchung der Universität Mannheim. Berufstätige aus unterschiedlichen Branchen wurden zu ihrem Essverhalten am Arbeitsplatz befragt. Fördert der Betrieb eine gesunde Ernährung, fiel es den Teilnehmern allerdings auch an stressigen Tagen leichter, gesünder zu essen. Ein Plädoyer für eine ausgewogene Betriebsverpflegung.



Geballte Erfahrung

Wenn zwei sich streiten, dann kommen sie ins Spiel: die von der IHK Pfalz öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen. Rund 60 Experten auf ihrem Gebiet sorgen in der Pfalz für sachliche Klarheit. Ist qualifizierter Expertenrat vonnöten, helfen sie unparteiisch und mit geprüfter Fachkompetenz. Zu ihren Auftraggebern zählen sowohl Privatpersonen, Firmen und Behörden als auch Gerichte.

8. Europäisches Filmfestival

Am 10. Oktober startet das 8. Europäische Filmfestival der Generationen. Spielstätten sind vor allem Orte, an denen es keine Kinokultur gibt. Mit unterhaltsamen und informativen Filmen sollen Fragen des Alterns und des demografischen Wandels aufgeworfen und mit dem Publikum erörtert werden. Bis zum 26. Oktober werden in 60 Städten und Kommunen zahlreiche kostenlose Filmveranstaltungen in Bürgerhäusern, Schulen, Kirchen usw. stattfinden.

www.festival-generationen.de



Wein- und Kastanienmarkt



Der Edenkobener Wein- und Kastanienmarkt bietet vielfältige und „keschdliche“ Angebote rund um die Pälzer Keschde (Edelkastanie), gepaart mit Wein, Federweißem und frischem Traubensaft. Idyllisch gelegen im Umfeld von Schloss Villa Ludwigshöhe, beschirmt von mächtigen Kronen zahlreicher Edelkastanienbäume, lockt der Markt vom 14. bis zum 15. Oktober nun schon im 16. Jahr interessierte Besucher an. Das Angebot reicht von gerösteten Edelkastanien, Kastanienbrot, Kastanienmehl, Kastaniennudeln, über Kastanienwurst, Kastaniensaumagen, Kastanienhonig, Kastanienlikör, bis hin zum Kastanienbier und vielem mehr.

www.urlaubsregion-edenkobener.de

Museum für Zuhause

Die Technik Museen Sinsheim und Speyer präsentieren seit 1980 Technikgeschichte – heute auf einer Fläche von mehr als 200.000 Quadratmetern. „Das große Museumsbuch“ wurde passend dazu jetzt in der siebten Auflage vorgestellt. Seit 1999 wurden rund 500.000 Exemplare verkauft. Auf knapp 470 Seiten mit über 950 Bildern und Beschreibungen präsentiert das Buch Exponate aus den beiden Museen und liefert viele technische Details und Hintergrundinformationen. Es kostet 12,95 Euro.

www.technik-museum.de

